A. vet.
161
f

A. vet. 161 f

11

A. vet. 161 f

16 B

Nützlicher
Unterricht
vor die Hauswirthe,
wie sie
in vorfallenden Krankheiten,
ihre
Hausthiere
selbst curiren,
und bey Gesundheit erhalten können.

HOF,
zu finden bey Johann Gottlieb Vierling,
1775.

A. vet. 161 f

B S B
MÜNCHEN

07/95/119

Vorbericht.

Derjenige, der in diesen wenigen Bogen ein vollständiges Vieharzneybuch für alle Thiere, welche in einer Hauswirthschaft gehalten werden, anzutreffen glaubet, irret sich sehr, und kan, wenn er nur die hierinnen angezeigten Mittel einigermaßen in Betracht ziehen will, gar leicht die Unmöglichkeit

hievon einsehen, mithin glauben, daß ein jedes sein besonderes Buch erfordere, wovon sich ein Liebhaber nur in den Buchhandlungen Anzeige machen lassen darf.

Es soll damit nur den armen Hauswirthen, die nicht viel ausgeben, aber doch auch gleichwohl ihr Vieh, das zu ihrem Unterhalt dienet, bey aufstoßenden Krankheiten, nicht verderben lassen können, mit den besten und unentbehrlichsten Mitteln, gedienet werden; aus welchem Grunde man sich also nur auf solche einschränken, und alle weitschweifige weglassen wollen.

Die tägliche Erfahrung lehret, wie viele keinen Dreyheller werthe Formeln man in so verschiedenen Büchern von Viehkrankheiten antrift; wovon doch die wenigsten die gewünschte Wirkung erweisen; viele, aber gar äusserst aber-

gläu-

gläubische, und wider die Gebote GOttes laufende sind: die allermeisten aber von einfältigen, und doch eingebildeten Schmidmeistern, Dorfhirten, Schäfern Schindern, alten abergläubischen Walpurgisweibern, die auf ihre vermeinte Arkana großthun, herrühren, wodurch sich gewaltig an GOtt versündiget wird. Daher es auch kommt, daß durch seine Zulassung jeder Irrthum und alter verabscheuungswürdiger Aberglaube sich je mehr fortpflanzet, und manchem Hausvater unverdienter Weise großer Schade an seinem Viehe wiederfähret. Weil uns nun GOtt durch die Natur Präservativmittel in Menge gönnet, das unsrige bey Gesundheit zu erhalten, so gebrauche niemand zu sündlichen Mitteln Zuflucht zu nehmen, wie doch leider! täglich geschiehet. Jäger, Bauern, Hirten rc. die ihre Verrichtungen täglich auf dem Felde haben, können beständig ihr Ergötzen an den Kräutern und andern Gewächsen finden. Sollten diese nicht eine

wahre Kenntnis von denselben erlangen, und wissen welche es sind, die ihnen so, wohl vor sich als ihr Vieh erspriesliche Dienste leisten? — Doch die Alten sind unbändig, standhaft auf den von Jugend auf eingesogenen Irrthum, und lassen sich durch keine vernünftige Vorstellung hievon abbringen. Ihre älter Väter haben es also geglaubt und gebraucht; sie gebrauchen es wieder also — es mag die Wirkung davon seyn wie sie will — An den Jungen muß die Verbesserung durch gute Anleitung erfolgen, und ihren Anfang schon in Schulen nehmen, sonst ist alles verlohren. — Aber wer soll es ihnen da lernen? Ein versofner, ein dem Spiel, Zotten- und Possenreissen ergebener Schulmeister, ein Bierfiedler, ein Verächter nützlicher und nöthiger Wissenschaften — Dieses ist nun freylich wider der Mann nicht — Aber ein Rechtschaffener kann den Kindern Vorschmack von der Naturkunde geben, sie von dem zum Theil schon eingeso-

gesogenen Aberglauben abbringen und auf die Wirkung des vor Augenstehenden an Blumen, Kräutern — führen. Statt daß Kinder bey ihrem Vieh hüten, wie es von dem grösten Theil geschiehet, nichts als Muthwillen ausüben, könnten sie sodann nützliche Kräuter und Wurzeln einsammlen, abtrocknen, und bey Vorfallenheiten vor Menschen und Vieh wohl anwenden.

Der HErr gebe allen Hauswirthen seinen Segen, und lasse ihr Unternehmen wohl gelingen!

Inhalt.

Von vierfüßigen Thieren.

I. Abschnitt, von Hunden. S. 1.
II. , , von Kühen. S. 4.
III. , , von Ochsen. S. 26.
IV. , , von Pferden. S. 27.
V. , , von Schaafen. S. 42.
VI. , , von Schweinen. S. 60.
VII. , , von Ziegen oder Geisen, S. 66.

Vom Flügelwerk.

I. Abschnitt, von Gänsen. S. 70.
II. , , von Hünern. S. 72.
III. , , von Tauben. S. 77.
Anhang vom Beschreyen oder Verzaubern des Viehes. S. 80.

I. Abschnitt.

Von Hunden.

Für die triefende Augen.

Die bekommen junge zarte Hunde vom vielen Fleisch essen. Wasche ihnen die Augen alle Tage mit warmen Wasser aus, und lege das Weisse von einem Ey, mit Mehl vermischt, Pflasterweis darüber, so wird es bald besser werden.

Wider das Augenweh.

Nimm 4 oder 5 Wurzeln von Abbiskraut, Teufelsabbis genannt, je frischer du sie bekommen kanst, desto besser sie sind, zerschneide sie in Stücken, und hänge sie an einem Faden dem Menschen oder Vieh auf die bloße Haut

an den Hals. Sobald die Wurzel anfängt zu dorren, sobald wirds auch mit den Augen besser.

Wenn die Hunde wütig werden wollen.

Nimm fettes von der Mühlpfanne, klein geschabt oder geschnitten Tübenholz, genuzet und geschabt Bley, und ein wenig Raute; dieses alles durch einander gemischt, den Hunden in einem Bissen Brod gegeben, soll bewährt seyn.

Wenn ein wütiger Hund ein Vieh oder einen andern Hund beisset.

Nimm weissen Senf, Wacholderbeer und Eichenholz, dieses alles durch einander gestoßen oder geschabt, und in Honig dasselbe ein wenig warm werden lassen, darnach auf Mayenbutter und auf Brod gestrichen, dem Hunde oder Vieh zu fressen gegeben.

NB. Es haben die jungen Hündlein unter der Zunge einen Span, welcher wie ein Wurm siehet, einer runden Gestalt: wenn dieser aus ihnen geschnitten wird, so werden sie nie wütend.

Wider den Biß eines wütigen Hundes.

Brenne Krebse in einer Pfanne zu Pulver, giebs denen, die von einem wütigen Hunde gebissen worden, mit Enzian ein, und einen Löffel

Löffel voll Weyhrauch zu trinken, alle Tage anderthalb Monden nach einander. Man soll aber die Krebse nach den Hundstagen, bald im Vollmonden, wenn die Sonne im Löwen ist, fangen, und lebendig verbrennen.

Wider die Flöhe.

Beschmiere man sie mit Baumöl, so verlieren sie sich.

Oder:

Man bereibet ihnen die Ohren mit Wermuth und bittern Mandelkernen, so bleiben sie zufrieden.

Wenn ihnen der Hals geschwollen ist.

Nimm Hunds- und Menschenkoth mit einander, und bind es ihm in einem Lumpen um den Hals, so lange bis sich die Geschwulst geleget hat.

Wider die Raude der Hunde.

Nimm 8 Loth geschmelzte Butter, Schwefel 2 Loth, Salpeter 1 Loth, Queckſilber, diese Stücke alle gepülvert, in einem irdenen Geschirr wohl durch einander gerühret, mache eine Salbe daraus; damit soll man alle Tage einen Hund zweymal schmieren, es soll auch über den andern Tag der Hund gewaschen werden, nämlich mit zwey Hände voll Garbekraut in einem

Topf voll Lauge gekocht, damit den Hund gebadet, und so das Haar nicht bald wieder wachsen wollte, soll der Hund mit Fuchs- oder Dachsschmalz geschmieret werden.

Wann die Hunde verdorren,

So gieb ihnen öfters Butter zu fressen.

Wann ein Hund verwundet ist, und sich selbst nicht lecken kan,

So soll man ihm Tabakssaft oder Oel in die Wunde tröpfeln lassen, es heilet.

II. Abschnitt.

Von Kühen.

Vor das Augenrinnen.

Man soll ihnen Rautensaft einschütten, zuvor aber eine Ader unter der Zungen lassen.

Oder:

Nimm Eichensaft einen Becher voll und gieb ihm denselben ein, und öfne ihm zugleich die Ader unter der Zungen.

Oder:

Oder:

Stoß wilden Pastinacksaamen zu einem Pülverlein, schlag ihn durch ein Sieblein, mische ihn hernach mit Hedrichkrautsaft und Honig zu einem dünnen Sälblein, bestreich den Kühen und Pferden die Augen damit; und weil die Mücken, Bienen, Fliegen und Hornissen, dem süssen Geruch nachfliegen, und das Vieh mehr an den Augen verletzt werden möchte, so mußt du weiß Pech nehmen, dasselbe mit Baumöl mischen, und dem Vieh die Augen herum mit bestreichen, so wird es von ihnen nicht verletzt.

Wenn sich eine Kuh belaufen hat.

Nimm Quitten, Fenchel und Till oder Karbsaamen, thue es in einen Topf nebst 3. Löffel Honig und Pulver von Eyerschaalen woraus junge Hüner gekrochen, mit Wasser wohl gekochet, und der Kuh hievon 3 Morgen zu trinken gegeben.

Wenn sich eine Kuh nicht belaufen will.

Nimm ein wenig Haasensprung, und gieb es ihr auf Brod ein.

Wider die Bezauberung.

Nimm oft Bärwurzel oder Bärwinkel, Dosten, Knoblauch und Wiederthon, in Brod

gebacken, und dem Vieh des Morgens ein Stück davon gegeben.

Oder:

Man nimmt Meisterwurz und Liebstöckel, Lungenwurzel und Wermutkraut, hacket es durcheinander, und giebt es dem Vieh zu lecken.

Wider die Zauberey der Kühe, so sie toll werden.

Nimm eine Schnitte Brod, streue darauf schwarzen Kümmel, Creuzrauten und Liebstöckel, giebs ihnen zu fressen, binde sie loß und laß sie laufen wohin sie wollen. Gieb nur acht wo sie hinkommen, es vergehet ihnen gewiß.

Daß das Vieh nicht bezaubert werden kann.

Nimm Teufelsabbiß, Tille, Johanniskraut, Fahren, Eichenlaub, Mastix, Myrrhen, Weyhrauch, eines so viel als das andere, damit das Vieh berauchert. Wenn es schon bezaubert wäre, so gieb dem Vieh die rothe Hohlwurzel ein.

Vor den Blutfluß.

Nimm Eichen, stoß die gar klein zu Pulver, nimm ein Stücklein roth Tuch, dörre es und stoß es auch zu Pulver, mische es durcheinander

ander, und gieb es dem Vieh auf gesalzen Brod oft zu essen.

Wider das Blutharnen.

Reibe Blutstein gar klein, mische ihn mit Gerstenmehl in laulichten Eßig, und giesse es dem Vieh ein.

Oder:

Gieb ihm klein Klettenkraut zu fressen.

Oder:

Nimm Waizenmehl mit einem Ey, Butter und Pferdurin zu einem Teig gemacht, und in warmer Asche gebraten, sodann dem Vieh zu fressen gegeben.

Blutstaupe des Rindviehes.

Nimm aus einem alten Birnbaum die rothe wurmfreßige Erde mit Sonnenwirbel in sauern Eßig gekocht und eingegossen, jedweder Sorte eine Hand voll für ein jedes Stück Vieh einzugeben.

Oder:

Urin des Pferdes oder eines Rindviehes aufgefangen, etwas Waizenmehl und 3 Eyer darein geschlagen, etwas gekreischte Butter darein gethan, einen derben Kuchen daraus gemacht, auf dem Herd in der Aschen gebraten,

des Morgens, Mittags und Abends in den Hals gesteckt, hat vielmal geholfen.

Wider den Durchlauf des Viehes.

Nimm geröstetes Habermehl und Alaun, mische es untereinander mit Eßig, laulicht eingegossen, und ohne Eßig eingegeben, es hilft auch.

Oder:

Nimm 45 Unzen Gerstenmehl, und geröstet Waizenmehl 8 Unzen, vermische es mit Wasser, und gieb es dem Vieh zu trinken oder zu essen.

Wider die rothe Ruhr oder Durchlauf.

Man nimmt Eichenlaub oder Lorbeerschaalen, brennet und zerstösset sie, giebt es hernach dem Vieh in Milch ein.

Oder:

Man brennet alte Schuhe zu Pulver, und giebt solches der Kuh mit Bier ein.

Oder:

Man giebt ihnen Haselzäpflein ein, es hilft.

Vor die Fäule des Rindviehes.

Nimm einen halben Schöffel Korn, darzu 4 Eymer rein Wasser, und gießt es über das Korn, und sied es damit bis es zerberstet, daß das Wasser von dem Korn weiß wird. Sol-

ches Wasser muß man darnach nehmen, wenn es kalt worden und es abgiessen und dem Vieh zu trinken geben, damit aber so lange anhalten bis es frisch wird.

Vor den Frosch unter der Zungen.

Nimm Weinrauten, Salbey, weissen Hundsdreck, Salz und Ofenruß, eines so viel als das andere. Stoß es zu Pulver, und reibe dem Vieh die Zunge damit.

Vor die Geschwulst am Hals.

Man wäschet den Schaden mit Salzwasser oder Menschenurin, nimmt hernach weich Pech und Schweinschmalz, eines so viel als des andern, schmelzt es untereinander, und schmieret das Geschwür damit.

Wenn ein Vieh von unreinen Futter oder Gift geschwollen.

Gieb ihm Agleykraut, (das ist Glockenkraut ein,) so vergehet es bald, denn dieses Kraut ist vor allen Gift sonderlich gut. Solches thut auch das Flöhkraut, das an Bächen wächset und braune Blätter hat.

Ein sonderlich bewährtes Arzneymittel wider Gift und Pestilenz.

Vor allen Dingen soll ein vorsichtiger Hausvater die Schweine und Hüner nicht so

 nahe

nahe bey den Rindviehställen leiden und dulden. So bald ein Rind unter dem Futter Saukoth frist, so bekommt es leicht die Pestilenz, sonderlich wenn ohnedem die Schweine ungesund sind. Also auch, wenn es unter dem Heu Hünerkoth und dergleichen mit frist, so bekommt es das Grimmen, so gar, daß es davon auflauft, geschwillet und stirbt. Darwider dienet starke Laugen, wenn mit 9 bis 10 Tropfen Scorpionöl solches vermischt eingeschüttet wird. Item, Bibenellwurzel, des Morgens nüchtern mit geschmiertem Brod gegeben, so kann ihm die Pest in 24 Stunden nicht schaden.

Oder:

So die Pestilenzbeulen auffahren, laß ihme Christwurzel in die Beulen einziehen, einen Schußpulver zerrieben, und dem Vieh mit frischem Wasser eingiessen, so wird es gesund.

Giftpulver.

Zwey Loth Eberwurz, 2 Loth Enzian, 1 Loth Zittwer, 2 Loth Angelica, 2 Loth Bibernellwurzel, 2 Loth geriebene Salbey untereinander gemengt und jedem Vieh 3 Messerspitzen voll unter das Futter gegeben.

Wenn das Vieh nicht harnen kan.

Nimm Oel, Honig und Wein zusammen gesotten, und 3 Tage nacheinander des Morgens warm eingegeben.

Item.

Item.

Nimm Baumöl, Wegewartsaft, gieß es ihm ein, es hilft.

Vor den Hauch auf den Augen.

Nimm Lab, darinnen man die Milch labet, Rahm, Eßig, Salz und weissen Ingwer, klein gestossen und gemischt, den Kühen in die Augen gestrichen, ist bewährt.

Daß keine Hexe in ein Hauß oder Stall kommen kan.

Mache Nägel oder Pflöcke aus weis Oelsenhörnen Holze, solche schlage in alle Thüren oder Schwellen, so kan keine Hexe hinein, und wenn eine im Hause ist, nicht heraus.

Wider den tollen Hundsbiß.

Nüchtern gekäuete Nüßkerne, mit dem Speichel wohl genetzt, oder Kraftmehl im Munde gekäuet und übergelegt. So ist auch kein besser Ding, als weisser Senf in warmen Eßig gebraucht, doch soll der Senf wohl zerrieben werden, alle Neumonden im Wechsel dem Vieh eingegossen.

Item:

Nimm weissen Senf, Wacholderbeeren und Eibenholz, dieses alles untereinander klein zerrieben, mit Honig und Mayenbutter warm gemischt,

gemischt, auf eine Schnitte Brod geschmieret, dem Vieh oder Hunde, so verletzt, zu fressen gegeben.

Vor den Husten und Keichen des Viehes.

Nimm 4 Hände voll grünen Beyfuß, stosse ihn klein, und drücke mit darzu geschüttetem Wasser den Saft aus. Dieses soll man 7 Tage nacheinander dem Vieh eingeben.

Oder:

Nimm gepülverten Ehrenpreiß mit Salz vermenget und dem Vieh eingegeben.

Oder:

Nimm Enzian, Ehrenpreiß, Isop, Betonien, Königunderkraut, Lungenkraut, St. Peterskraut: Diese Kräuter im Wasser gesotten, und den Kühen zu trinken gegeben.

Vor den Husten des Viehes.

Siede Hirschzunge und rothen Mangold in Wasser, giebs dem Viehe 3 Tage zu saufen, und kein anders Wasser dabey.

Zum leichten Kalben.

Nehmet 3 Hände voll Lein und 2 Maas Wasser, lassets gut sieden, und gebet etwan 14 Tage vor der Zeit des Kalbens 3 Abend nacheinander der Kuh warm davon zu trinken,

daß sie aber nichts mehr darnach geniesse. Wenn auch das Kalb bey ihr angewachsen wäre, so löset es sich davon ab, und machet leicht kalben. Wenn hernach die Zeit des Kalbens kommt, so schneide die Oberrinde von einem Brode, koche solche in einem Schmalztiegel, und gieb es der Kuh, wenn es verkühlet, warm zu geniessen, so kommet das Kalb bald von ihr.

Wider das schwere Kalben.

Nimm gedörrte Adornwurzel mit dem Kraut, ingleichen Zwiebelschaalen, ein gut Theil Poley und ganzen Saffran, laß es in Wasser sieden, und thue darein ein gut Theil Butter, gieb es der Kuh warm zu saufen, so kommt das Kalb von ihr, es sey tod oder lebendig.

Wann eine Kuh nicht kalben kan.

Nimm ein gut Theil Natterkraut sammt der Wurzel, mach es dörr, und stoß es zu Pulver, rühre es in Eyerklar, und giebs der Kuh mit Salz zu lecken.

Oder:

Nimm den Saft von der Wurzel Pfaffenpinnt, und damit bestrichen, oder Steinbrech gesotten und eingegeben.

Wider

Wider die Krankheiten des Rindviehes.

Alantwurzel, Baldrianwurzel sammt den Kräuterich, Geißwurzel mit dem Kräuterich, Liebstöckelwurzel mit dem Kräuterich, Johanniskraut, Natterraute, Wermut, Calmus, Zitwerkraut, Lungenkraut, Fenchel, Dill, Wegebreit, Bärwurzel, solches alles grün gehackt, darnach darunter Todenkopf, ganzen Schwefel, Steinsalz, rohe Wagenschmier, alles untereinander gethan und verwahret; und so eines krank wird, giebt man ihm einer geschälten Nuß groß davon ein.

Ein Mittel, das Rindvieh vor allen bösen Krankheiten zu bewahren.

Nimm Attichkraut, Schwefel, Schießpulver und Teufelsabbiß, alles klein zerstossen, und wohl durcheinander gepülvert, dem gesunden Vieh täglich Morgens und Abends die Zunge wohl damit gerieben, verwahret dasselbige vor allem Gift, daß es nicht leichtlich angesteckt wird.

Oder:

Nimm Lungenkraut sammt der Wurzel, Liebstöckel, Meisterwurz, Wermut, klein gehackt oder gestossen, mit Salz vermischt, davon dem Vieh Abends und Morgens zu lecken zu geben.

Für

Für plötzliches Krankwerden.

Man soll ihnen erstlich das Maul aufbrechen, und darnach einen reinen Hader nehmen, und denselben in recht sauern Biereßig tunken, und den Kühen die Zunge damit waschen, so wird man auf der Zunge Blattern finden, die soll man mit einem scharfen Scheerlein aufschneiden, und wenn sie aufgeschnitten sind, soll man einer Haselnuß groß Theriack nehmen, und die Zunge damit bestreichen.

Oder:

Nimm einen Eßlöffel voll Wagenschmier und schabe darauf Schwefel, und bestreich der Kuh die Zunge damit.

Wenn eine Kuh lang krank ist,

So soll man ihr an dem Halse die Spannader schlagen lassen, wenn sie aber aufgelaufen sind, giebt man ihnen von dem Gifttheriack auf einer Schnitte Brod zu essen.

Wann die Kühe krank werden

So gieb ihnen Maywürmlein in Honig ein oder Waydasche und Todenkopf.

Wider die Kröten in den Ställen.

Stellet man Wagenschmier in ein Scherblein und setzt es in den Stall, so weichen sie heraus, weil sie den Geruch nicht vertragen können.

So

So ein Vieh einen Kropf hat.

Gieb ihm Hefen oder Sauerteig ein, und zerdrück ihm ein Ey im Halse.

Wider die Läuse der Kälber.

Schmiere nur Läusesalbe, wie sie in den Apothecken bereitet wird, auf ein Tüchlein, und binde es ihnen um den Halß, so laufen sie alle von ihnen.

Vor Mangel an der Leber.

Man giebt dem Vieh Wermuth ein, gesottne Hirschzungen; item Liebstöckelsaamen oder Cordabenedictenkraut; ingleichen Wacholderbeer mit Bier eingegeben.

Vor die Lungensucht.

Nimm Steinroggenkraut und Wurzel, lege es in guten weissen Weineßig 24 Stunden, thue Salz darunter und gieb es dem Vieh ein im abnehmenden Monden.

Vor Lung- und Leberfaulen.

Nimm Bärwurzel, Till, wilden Theriack und Liebesstöckel, alles zusammen klein gestossen und Brod gebacken, des Morgens eine Schnitte Brod, auf einer Seite mit Salz, auf der andern mit Asche gerieben, wohl gebähet, und dem Vieh von Zeiten zu Zeiten ein Stück gegeben.

So

So einem Vieh Lung und Leber faulet, daß es sehr hustet.

Nimm grüne Wacholderbeer, Enzian und Lungenkraut, mache es zu Pulver, und gieb es dem Vieh etlichemal ein.

Die Milch zu vermehren.

Nimm das Kraut der weissen oder schwarzen Hirschwurzel, mach es zu Pulver, vermische das mit Salz, und giebs dem Rindvieh und Schaafen zu lecken, andere aber vermischen es mit Butter. Man mag es brauchen, wie man will, so ist es gut.

Wenn eine Kuh die Milch nicht mehr geben will.

Gieb ihr gestoßnen Schwefel zwischen 2 Schnitten Brod ein. Ist ihr die Milch benommen, so gieb ihr die ein, so ihre gewesen ist, so kommt sie wieder.

Zum Milz.

Hirschzungen gesotten oder Wermuth.

Präservativ, wenn die Kühe zum erstenmal ausgetrieben werden.

Nimm Alantwurzel, Widerthon, Beyfuß, Meisterwurzel, Theriak, Anis und Kümmel, stoß es klein, mische es zusammen, und

gieb es dem Vieh mit Salz zu lecken, ehe es ausgetrieben wird.

Vor das Rozen des Viehes.

Dieses erkennet man, wann die Augen triesen, und das Vieh nicht fressen will, auch die Ohren niederhängen, alsdenn wäschet man ihme das Maul mit Thimean, in weissem Wein gesotten, oder reibet ihnen das Maul mit Lauge und Salz, und wäschets darnach mit Wein.

Wann sich eine Kuh nicht säubern will.

Gieb ihr einen ganzen Nußsattel aus einer welschen Nuß ein.

Wann sie einen Schaden hat.

Wasche ihn mit Branntwein und Seife, und lege ihr Kreuzkraut auf.

So einem Vieh die Schenkel schwellen.

Nimm Hirsen- und Leinsaamenmehl, jedes gleich viel in Eßig, und lege es ihm auf die Geschwulst.

Wann eine Kuh schlägt.

So schlage sie ein paarmal mit eines Bettelmannsstab, oder nimm ein Seil, woran eine Leiche ins Grab gelassen, und schlag sie damit.

Vor

Vor den Schlangenstich.

Giebt man dem Vieh bald Geismilch zu trinken, und bindet ihm Liebstöckel auf.

Oder:

Man giebt ihm Beyfuß ein, und zerreibet ein Schwalbennest, feuchtet es mit Wein an, und legt es auf den Biß.

Wenn eine Kuh hinten ums Schloß lahm ist.

Koche wilden Möhrensaamen mit den Kolben, bähe sie drüber, und lege ihr auch übers Schloß.

Vor die ansteckende Seuche des Rindviehes.

Nimm 2 Hände voll Farrenkraut, das in dem Maymonat gesammlet wird, zwey Hände voll reife Hollunderbeeren, die recht schwarz sind. Diese Stücke wohl zusammen gestoßen, und den Saft heraus gedrücket, dann nimm dazu 2 Loth guten Theriak, 4 Loth Schaafbohnen, solches alles zusammen in einem saubern Pfännlein gekocht, und eines Hünerey groß Roggenbrosamen darunter gerieben, bis es dicke wird. Wann ihr es alsdann vonnöthen habt, so gebet einem jedweden Stück Vieh, so krank ist, dessen 2 Loth in Ehrenpreiswasser oder Wein ein, es ist eine köstliche Arzney.

Wider das Viehsterben, ein köstliches Stück.

Man nehme Schwämme von Lindenbäumen, oder die auf und an den Linden gewachsen, thue dieses in des Viehes Saufen, und laß es davon trinken, es stirbt dir nächst göttlicher Hülfe kein Vieh. Und wenn ein Vieh krank ist, oder krank wird, so nimm ein Stücklein von solchen Lindenschwämmen, mache es zu Pulver und gieb es dem Vieh im Wasser zu trinken, es geneset gewiß.

Wider die Viehseuche.

Von klein gestoßener Köllnischen Kreide und klein gestoßenem Pfeffer ist die Dose für einen Ochsen oder Stier 2 Unzen, für eine Kuh 1 Unze, für ein volljähriges Kalb etwas über eine halbe Unze, und für ein entwöhntes Kalb der 16te Theil einer Unze. Man giebt dem Vieh 3 Doses hievon ein, und bringt sie ihm des Morgens zwischen Brod bey, welches das Thier hinunter schlucken muß, weil der üble Geschmack ihm sonst zuwider ist. Zwo Stunden darauf bekommt es nichts zu fressen. Sonst giebt man ihm sein gewöhnliches Futter. Die drey Dosen werden in fünf Tagen eingegeben, so daß immer ein Tag darzwischen ist.

Das Hornvieh von einer gefährlichen Krankheit zu heilen.

Wenn man das Hornvieh mit Klee füttert, ohne die Menge dieser Fütterung einzuschränken, so verzehren sie davon so viel, daß sie es nicht verdauen können. Der Klee gähret alsdenn in ihrem Körper, und bringt eine große Menge Luft hervor. So viel auch von dieser Luft in dem Eingeweide des Thieres ist, kann man sie doch heilen, wenn man dem kranken Thiere das Maul öffnet, wenn man ihm erfrischende und ausleerende Mittel und Klystire von warmen Wasser und Leinöl giebt. Um dem Thiere das Maul zu öfnen, bedienet man sich eines Strickes, welcher die untere Kinnlade hält, dadurch gehet sehr häufig eine dünstige Luft aus dem Körper, welches einigermassen die Zufälle vermindert. Die ausleerende Mittel müssen so lange fortgesetzt werden, bis die Hefenartige Materie ausgeführet ist. Vernachläßiget man das kranke Vieh, und hat die Krankheit Zeit, sich einzuwurzeln, so schwellt die Luft die Eingeweide dergestalt auf, daß sie durch die Scheidewände dringt, und sich in die Hölung des Leibes ausbreitet. Alsdenn ist das Thier in Gefahr zu bersten, und die innerlichen Mittel sind von keinem Nutzen mehr. In diesem Fall bedient man sich mit Vortheil einer blechernen Röhre, welche am untersten Ende zugespitzt, und der Länge nach mit verschiedenen

Löchern versehen ist. Diese Röhre stößt man perpendikulair an der linken Seite zwischen den Ribben und der Hüfte in Bauch hinein. Durch dieses Mittel giebt er dem Dunst freyen Lauf, welcher sonst den Leib würde zerrissen haben, und das Thier bessert sich fast täglich.

NB. Bey den gefährlichsten Viehseuchen ist hie und da angemerket worden, daß das Vieh zu der Zeit, und wenn es auch schon wirklich krank wäre, zwischen die Pferde gestellet, von allen Anfällen frey und gesund bleibet, oder wieder gesund wird.

Mittel bey der Viehseuche.

Man nimmt reinen Schwefel, läßt ihn 18 mal aufkochen, und gießet bey jedesmaligen Aufkochen Wasser hinzu. Hierauf wird er getrocknet und zu Pulver gestoßen, und von diesem Pulver Morgens und Abends allemal eine halbe Unze unter das Futter gethan. Das Aderlassen am Hals und unter der Zunge muß aber vorher schon besorgt worden seyn. Uebrigens empfiehlet man die Molken zum reichlichen Getränke für krankes Vieh.

Vorbauungsmittel wider die Viehseuche.

Im Anfang des Frühjahrs, ehe noch das Vieh auf die Weide geführet wird, nehme man eine Unze geraspelt Hirschhorn, eben so viel

Zimmet

Zimmet- oder Kanelrinde, eine Hand voll Salz, eben so viel Sennesblätter, 2 oder 3 Blätter vom Helleborus, oder der schwarzen Nießwurzel, und 2 Unzen Canarienzucker. Alles dieses lasse man in hinlänglichem Flußwasser kochen, und gieße das Dekokt durch grobe Leinwand, ehe man es dem Thier eingiebt.

Eben dergleichen.

Ein gutes Vorbauungsmittel sind auch die sauern Aepfel, wenn man davon das noch gesunde sowohl, als das kranke Vieh fressen läßt. Zuweilen begnügt man sich auch blos, den Saft hievon auszupressen, und ihn dem Vieh zu geben. Er ist noch kräftiger in seiner Wirkung, als die Aepfel selbst. Ohnstreitig würde Citronensaft, wenn er minder kostbar wäre, und andere vegetabilische Säuren, z. E. der Saft unreifer Weintrauben in den Weinländern, eine ähnliche Wirkung hervorbringen.

Dergleichen.

Die sogenannte Pestwurz oder Petasites, dienet nicht allein in Wiederherstellung des bereits erkrankten, sondern auch in Vorbauung bey dem noch gesunden Vieh, mit besonders gutem Nutzen. Diese Wurzel pflegt gemeiniglich in den tiefsten Thälern hochgebirgigter Gegenden, wo die Regenwasser zusammen laufen und stehen bleiben, zu wachsen. Das in der Feuch-

tigkeit hoch aufschießende Kraut trägt schöne rothe Blumen, die aber bald wieder verwelken. Nur die Wurzel äusert erwähnte Kraft für das Vieh. Sie muß wohl getrocknet, zu Pulver gestoßen, und mit Kleyen vermischt werden, worauf man eine gute Portion Salz streuet, und sie also dem Vieh, das nach dem Salz begierig ist, zu fressen giebt.

Wider das Verfangen.

Schneide das Vieh in die Ohren, bis daß sie bluten, reibe ihm die Zunge wohl mit Salz, so wird es bald besser.

Wie man auf dem Viehmarkt das Vieh bald verkaufen kan.

Man nimmt die schwarze Kugel heraus, die sich in den Ameishaufen in Wäldern finden, damit beräuchert und bestreicht man das verkaufen wollende Stück, so kauft es jedermann gern.

Wenn das Vieh verwundet worden.

So zerstößet man Pappeln, und streicht sie über die Wunden, so heilen sie wieder.

Wann die Kälber Ungeziefer haben.

Nimm Lauge, koche Tabak darinnen, thue ein wenig Wagenschmiere darzu, und wasche sie laulicht damit dreymal.

Daß

Daß kein Wolf ein Vieh angreife.

Gieb dem Vieh, es sey was vor welches es wolle, den 1. Merz gepülvertes Wolfsfleisch zu fressen, wie du kanst, so ist es ein ganzes Jahr dafür frey.

Die Hexelzähne zu vertreiben.

Es pflegen den Kühen oben an dem Zahnfleisch kleine scharfe Zähne zu wachsen, dieselben stechen sie, daß sie davor nicht fressen können, sondern verdorren; da soll man Rauten und Aschen nehmen, solches unter einander mischen, und sie an demselben Ort damit reiben, daß es blutet, so lecken sie so lange nach derselben Aschen und Rauten, bis dieselben Zähne gar hinweg kommen.

Wann ein Vieh an, oder auf der Zungen faulet.

Nimm Pfeffer, Pulver und Fichten- oder Tannenharz, und wasche ihm das Maul damit.

Wann die Rinder nicht zunehmen wollen.

Nimm Schwalbenwurzel oder Mennigkraut, Fenchelwurzel oder Kraut, zerstoße es, und drücke den Saft heraus, thue guten Theriak darein, und giebs dem Vieh zu trinken. Kanst du das Kraut nicht grün haben, so nimm es dürr, koch es mit Bier, und giebs dem Vieh warm zu trinken.

III. Abschnitt.

Von Ochsen.

Einen Ochsen in vier Wochen fett zu machen.

Nimm gelbe Ruben, so klein geschnitten, Wickenkörner mit geschnittenem Stroh wohl vermischt, davon muß man dem Ochsen Tag und Nacht ofte zu fressen geben, und jedesmal darauf saufen lassen, so wird solcher geschwind fett. Es kann auch mit Kälbern, Schaafen und Hammeln also vorgenommen werden.

Wider die Krankheiten der Ochsen.

Nimm lebendigen Schwefel, wilden Knoblauch und ein gesotten Ey, das alles zerstoßen, und giebs dem Ochsen zu saufen.

NB. Alles was bey den Kühen dienlich, ist auch bey den Ochsen zu gebrauchen.

IV. Abschnitt.

Von Pferden.

Die Auflösung des Mercurii sublim. corrosivi geschiehet also:

Man soll davon 40 Grane nehmen, und diese in 10 Unzen Weingeist auflösen; hernach soll man alle Morgen eine Unze, in einem Pfund eines abgekochten Leintrankes eingeben, bis man die erwünschte Wirkungen dieses Mittels wahrnimmt.

Ein köstliches blaues Augenwasser für Pferde.

Man nehme ungelöschten Kalch 1 Pfund, reines Brunnenwasser 1 Kanne, thue es in einen neuen Topf zusammen, und lasse es sieden; wenn es recht gesotten hat, so setzt man es auf einen Ort, und läst es 3 Tage lang stehen; dann setzt sich der Kalch, und steht oben auf dem Kalch ein schön rein Wasser. Dieses Wasser seihet man durch ein Löschpapier fein gemächlich ab in ein Glaß, und nimmt von demselben 6 Loth, Grünspan und Salmiak, von jedem ½ Loth. Diese 3 Stücke temperire man zusammen, thue es in ein Glas, so wird ein schönes blaues Wasser daraus: Solches Wasser streicht man dem Pferd dreymal mit einem Federchen

derchen in die Augen, allezeit um den andern Tag, so wird man befinden, daß sich die Felle verlieren werden.

Ein anderes blaues Wasser wider allerhand äusserliche Schäden, Mauke und dergl.

Nimm so viel, als mit 3 Fingern gefaßt werden kann, von ungelöschtem Kalch, thue selbigen in einen neuen, wohl glasurten Topf, der gut ausgesotten ist, giesse darauf 3 Maaß rein laulichtes Wasser, und rühre es eine halbe Stunde wohl um, laß es sich hernach ein paar Stunden setzen, und seihe es dann in einen küpfernen, oder welches noch besser ist, in einen meßingnen Kessel oder Becken durch; man thue ferner 2 Loth Salmiak, 10 Gran Campfer, der in Spiritus vini aufgelöst worden, hinein; rühre und peitsche es mit einem Büschlein so lange, bis es schön blau wird; filtrire es durch Löschpapier, und halte es an einem laulichten Ort. Hiermit wasche man den Schaden Abends und Morgens rein aus. Es ist besonders gut wider die Raude, und allerhand offene Schäden.

Wider das Bugschwinden.

Nimm Knoblauch, je mehr je besser, Hollunderblätter, rein Schmeer und Salz, das alles mache unter einander, und schmiere das Pferd damit.

Wider das Drucken vom Sattel.

Weyhrauch 1 Loth, Alaun, Kupferwasser 2 Loth, dieses mit Wasser abgesotten, doch daß es nicht überlauft, alsdenn den Schaden damit ausgewaschen, es trocknet und heilet.

Vom Feifel der Pferde.

Man sagt sehr uneigentlich, das Pferd habe allezeit den Feifel, weil die Theile, wo dieses Uebel seinen Sitz hat, und wo es sich zur Zeit des Anfalles äußert, allezeit vorhanden sind. Dieses aber sind bey der Kehle befindliche Drüsen, die wegen ihrer weichen und schwammichten Substanz für solche gehalten werden, welche die benachbarten Theile schlüpfrig und geschmeidig zu erhalten dienen. Sie gehen leicht in eine Entzündung, welche wegen der damit verknüpften Geschwulst die Kehle verschließt, und das Athemholen verhindert; so daß das Pferd in Gefahr zu ersticken ist, wo man ihm nicht schleunig zu Hülfe kommt. Die große Schwierigkeit, die es beym Athemholen findet, veranlaßt es zu mancherley Bewegungen, um sich von der Angst, die es aussteht, indem es alle Augenblicke ersticken will, zu befreyen: es legt sich, wälzt sich, steht öfters wieder auf, es quält und zerarbeitet sich ganz außerordentlich: Man glaubt, die Pferde hätten beym Feifel allezeit Bauchgrimmen, weil man eben die Zeichen wahrnimmt. Die gewöhnlichsten Ursachen

sachen des Feifels sind alle plötzliche Veränderungen, oder aller gählinger Uebergang von einem Gegentheil zum andern; vornämlich wenn das Pferd gleich aus einer großen Wärme in eine große Kälte kommt, z. E. wenn es sogleich auf eine starke Erhitzung saufen läst. Diese Krankheit pflegt auch zu entstehen, wenn man das Pferd über sein Vermögen anstrengt und außer Athem treibt, oder wenn man, nachdem das Pferd stark angegriffen worden, an Ort und Stelle kommt, und vergißt, solches zuzudecken oder herum zu führen. Ferner kann ein Pferd auch den Feifel bekommen, wenn es allzuviel Hafer, Gerste, Waizen oder Roggen frist; ja er kann auch auf vielerley Art entstehen; fast allezeit aber wird es durch unsere Schuld, und entweder durch Unbedachtsamkeit derer, welche die Pferde warten, oder derjenigen, welche sie reuten, geschehen. Was nun die Heilung des Feifels anbelangt, so muß man das Ohr des Pferdes herunter ziehen, und die Spitze desselben an die Kehle bey die Ganasse anlegen: wo nun die Spitze hintrift, da ist der Ort, wo die Entzündung die Geschwulst verursacht. Wenn das Haar an diesem Orte ausgehet, und sich leicht ausraufen läßt, so ist solches ein Zeichen der Reife, und es ist alsdann Zeit, die in dieser Geschwulst enthaltene Materie zu resolviren, oder aber auszuleeren. Man muß alsdann die ganze an diesem Orte befindliche Drüse mit der Hufzänge fassen, und die Geschwulst

ganz

ganz gelinde mit dem Stiele des Beschlaghammers klopfen, bis man merket, daß sie gnugsam zermalmet ist; oder aber man durcharbeitet die Drüsen oder Geschwülste mit der Hand so lange, bis der Feifel zerrieben ist, damit sich dessen Härte verliert, und das flüchtige aufblasende Wesen durch die unmerkliche Ausdünstung davon geht: worauf sich die Geschwulst unfehlbar zertheilen wird. Alle Curschmiede öffnen den Feifel mit einer Lanzette an dem Ort der Geschwulst oder der Drüse, nehmen eine gewisse, dem Rindsfett ähnliche, aber härtere Materie heraus, und stopfen hernach Salz in die Oefnung. Manche wollen auch den Feifel mitten im Ohr nehmen, und sagen: eben diese Materie, die in den Drüsen, welche der Sitz des Feifels sind, enthalten sey, befände sich auch an diesem Orte des Ohres, welches aber eine bloße Marktschreyerey ist. Es scheint dienlicher zu seyn, den Feifel zu zerquetschen, als ihn zu öfnen, weil in diesem letztern Falle die Pferde dieses Uebel gerne wieder bekommen. Die Curschmiede erwählen das sicherste, und öfnen den Feifel; allein wegen der jetzt angeführten Ursach wäre es besser, daß man ihn blos zerquetschte: er müste denn so gros seyn, daß das Pferd in Gefahr zu ersticken wäre; alsdenn müste man ihn öfnen, um dem Pferde eher Linderung zu verschaffen. Hat man nun den Feifel zerrieben, oder auch geöfnet, so läßt man dem Pferde unter der Zunge zur Ader, wäscht ihm

das Maul mit Salz und Weineßig, bläst ihm auch Weineßig in die Ohren, und reibt sie hernach wacker, damit der Eßig eindringt, wodurch der Schmerz, den das Pferd dabey, wegen der Nähe dieses Ortes, in den Kinnbacken leidet, aufs kräftigste gelindert wird. Nachgehends nimmt man zwo Hände voll Hanfkörner, stößt solche, thut sie in etwan anderthalb Quart Wein, fügt zwey Stücke geriebene Muscatennüsse und 6 Eyerdottern hinzu, gießt dieses zusammen dem Pferd ein, und führet es auf diesen Einguß eine halbe Stunde herum. Wenn dieses Mittel zu Vollendung dieser Cur nicht hinlänglich ist, wie sich leicht zutragen kan, so muß man dem Pferde ein gutes Klystir, mit Polychrestsalze, beybringen, hernach auch wohl den erst beschriebenen Trank wiederholen; wenn das letztere noch keine Genüge thut, muß man sichs nicht verdrüssen lassen, das Pferd dabey herum zu führen, denn die Leibesbewegung vermehrt die natürliche Wärme, und setzt die Natur in den Stand, ihren Feind zu überwinden. Es ist dieses, als ein sehr gutes und sicheres Mittel allezeit anzupreisen, zumal, da es so wenig kostet, und man sich dessen überall bedienen kan. Man giebt auch sonst als ein sehr geschwindes Mittel wider diese Krankheit an, die Wände der Nasenlöcher, zwo bis drey Querfinger über deren Oefnung, mit einem Pfriemen oder Schusterale zu durchstechen. Das Blut, welches darnach heraus läuft,

wird

wird sich wiederum von selbst stillen, nachdem ungefehr auf jeder Seite eine Eyerschale voll heraus gelaufen ist. Man schlägt dem mit dem Feifel behafteten Pferde in den Flanken, und unter der Zunge zugleich die Ader, und zwar an den Flanken läst man eine reichliche Menge Blut weg; nachmals muß man selbigem den Unrath aus dem Mastdarm herausschaffen, welches geschehen kann, wenn man einem Stallknecht die Hand mit Oel oder Butter beschmieren, hernach die Finger zusammen schließen, die Hand bis an den Ellbogen in den Hintern hineinbringen, und den in dem Darme befindlichen Mist herausnehmen läst. Weil es aber gefährlich ist, wenn der Darm mit dem Nagel gekrazt wird, welches durch eine ungeschickte Hand leicht geschehen kan, so darf man nur, um mehrerer Sicherheit willen, ein dickes Talglicht oder ein Stück Seife in den Mastdarm einbringen, bey dessen Zerfließung aller in dem dicken Gedärme enthaltener Unrath weggehen wird. Das Klystier, welches dem Pferde nach genommenen oder zerriebenen Feifel, eine Stunde nach dem Eingusse beyzubringen, dienlich ist, kan folgendermaßen bereitet werden: Nehmet drittehalb Maaß Bier, und drey Loth fein gepülvertes Polychrestsalz, lasset dieses zusammen aufwallen, alsdenn nehmet es vom Feuer, thut zwo Unzen Lorðl hinzu, und bringt es dem Pferde lauwarm bey. Wenn man kein Bier zu Bereitung dieses Klystiers hat, oder keines neh-

men will, so kan man, statt dessen, halb Wein und halb Wasser nehmen.

Die Gallen an den Füssen der Pferde

Zertheilen sich, wenn man sie öfters mit saurer Kohlbrühe oder Lake wäschet.

Mittel, die Pferde gesund und fett zu erhalten.

Wenn die Nesseln wachsen, suchet man diejenigen, die am stärksten stechen, aus, und sammlet sich von ihrem Saamen einen guten Vorrath, und lässet ihn an der Sonne allmählich trocknen. Wenn der Saame völlig trocken ist, wird er zu Pulver gemacht, und von diesem Pulver menget man eine hohle Hand voll in den Haber, womit man des Morgens, wie auch des Abends füttert. Dieses geringe Mittel macht die Pferde fett, fleischigt, und ihre Haare glänzend; es verursachet auch keine Kosten; denn man kan die Nesseln aller Orten haben.

So einem ein Pferd gestohlen wird,

So nimm desselben Pferdes Zeug, als Sattel und Zaum, stecke es in einen Backofen, und vermache den Ofen wohl, so kan der Dieb das Pferd nicht wegbringen.

Eine vortrefliche grüne Huffalbe, so ein Pferd auf der Krone einen Schaden hat.

Nimm gebrannten gestoßenen Alaun 6 Loth, Baumöl 3 Loth, Grünspan 2 Loth, Terpentin $\frac{1}{4}$ Pfund, gelb Wachs $\frac{1}{2}$ Pfund, Terpentinöl $\frac{1}{2}$ Loth, Bockinselt 6 Loth, Wachsöl 3 Loth.

Wider die Kolik der Pferde und des Hornviehes.

Sobald man merket, daß eines dieser Thiere mit Leibkneipen befallen wird, läßt man einen Kessel Wasser kochen, in welchen man einen großen Sack oder ein dickes viermal zusammengeschlagenes Tuch eintunket. Man bringt diesen Kessel zu dem kranken Thier, und nimmt hier den Sack oder das Tuch heraus, um eines von beyden auf die Flanken des Thiers und auf den Rückgrad zu legen. Hierüber deckt man hernach eine doppelt eingeschlagene wollene Decke, und sorget, das Thier an einem warmen und wohlverwahrten Orte zu halten. Die Heilung muß höchstens in einer halben Viertelstunde vollendet seyn. Vor Ablauf dieser Zeit muß das Thier, zum sichern Beweis des gehoften Erfolgs, den Harn lassen, und sodann ist es genesen.

Zu machen, daß ein Pferd 24 Stunden hinter einander, ohne anzuhalten, jagen oder laufen kan.

Man nimmt einen Löffel voll gelben Schwefel (Sulphur citrinum) vermischt ihn mit einem halben Pfunde Baumöl, und giebt es dem Pferde, so kann es ohne Schaden beständig im starken Galopp laufen. Es stehet aber niemanden zu rathen, mit einem sehr geilen Pferde diesen Versuch zu machen; denn ob man gleich kein Beyspiel hat, daß dieses Mittel Schaden gethan hätte, so erhitzet sich doch das Thier, und man muß sich also desselben nur im Nothfall, und bey solchen Pferden bedienen, auf deren Verlust allenfalls eben so viel nicht ankömmt.

Wider die entzündeten Mandeln am Halse der Pferde.

Wenn den Pferden die Mandeln entzündet sind, so nimmt man von Bergzellerie, und macht ihn zu Pulver, 2 Loth Huflattig und 1 Loth Kümmel oder Anispulver. Dieses alles wird in ein Maas weissen Wein eingekochet, und dem Pferde vermittelst eines Horns, gewöhnlichermaßen eingegeben. Hierauf wird es eine oder zwey Stunden Schritt vor Schritt herumgeführet, wobey es zuweilen angetrieben, und dahin gesehen werden muß, daß es stalle

oder miste. Nachher wird es in den Stall geführt, und darauf nicht eher, als nach 3 oder 4 Stunden gefüttert. Einige lassen dem Pferd noch dazu Nieswurzelpulver in die Nasenlöcher blasen; andere stecken eine Feder in Lorbeeröl, und streichen es den Pferden in die Nasenlöcher. Noch andere schneiden mit der Lanzette die Mandeln der Länge nach auf, und reißen sie aus, worauf sie ein Stück Leinwand in Eyerweis geweicht, 3 Tage lang auf der Wunde liegen lassen, und so die Cur vollenden.

Wider die Raude.

Nimm Schwefel, Grünspan, altes Schmeer, stoß das zusammen, und schmiere damit die Raude an der Sonne, es hilft.

Oder:

Man nimmt Judenleim, Bergwachs, ein wenig Schwefel, dünnes Pech, ungesalzene Butter, mischt es untereinander, und machts zur Salbe so dick, wie ein Honig, und schmiert das Pferd damit.

Mittel wider den Roz der Pferde.

Man tränket sie mit dem ersten Kalchwasser, und pflegt ihnen dabey des Tages 2 bis 3mal eine Auflösung von fressendem in die Höhe getriebenen Quecksilber (Merc. sublim. corrosivus) einzusprützen. Um das Kalchwasser ge-

hörig zuzubereiten, wirft man eine hinlängliche Menge ungelöschten Kalch in ein weites irrdenes Gefäß, und gießet allmählig soviel Wasser darüber, als zum Ablöschen erfordert wird. So wie sich der Kalch allmählig löschet, thut man immer mehr Wasser hinzu, ihn zu verdünnen. Nach vollkommener Löschung wird endlich das Kalchwasser durchgeseiget. NB. Die Auflösung des Merc. sublim. corros. s. p. 27.

Oder:

Einen Hundskopf zu Pulver gebrannt, und dem Pferde im Futter eingegeben.

Oder:

Junge Hunde, ehe sie sehend werden, in einen neuen rauhen Topf gethan, mit einer Stürzen verkleibet, in einem Backofen gepülvert, wenn das Pferd geritten, im ersten Futter eingegeben, ist bewährt.

Oder:

Nimm Hafer in einem neuen Topf, vermache ihn wohl, und laß ihn zu Pulver brennen, gieß darauf ein halb Quart guten Brandwein, und gieb es dem Pferd nüchtern zu fressen, da es recht hungrig ist. Zuvor mache ihm einen Rauch von Schwefel in die Nase.

Wider das Stechen der Bremsen, Fliegen u. d. gl. Ungeziefer.

Nimmt man Nusblätter, und reibet das Vieh alle Morgen damit.

Das Steifwerden der Pferde verhindert man:

Wenn man ihnen beyde sogenannte Buchadern öfnet, und sie öfters mit Klauenfett salbet, aber zu der Zeit nicht ins Wasser gehen läßt.

Mittel wider die Verwundung der Pferde, wenn eine Entzündung darzu geschlagen.

Wenn ein Pferd verwundet, und eine starke Entzündung dazu geschlagen ist, so nimmt man Thon und weichet ihn wenigstens 12 Stunden lang in starken Eßig ein, alsdenn wird er herausgenommen und auf die Wunde gelegt, da sich denn in kurzer Zeit die Geschwulst gänzlich verlieret. Ich habe diesen Versuch mit dem glücklichsten Erfolg selbst mit angesehen.

Mittel wider die Würmer bey den Pferden.

Da ich gehört, daß das Salz ein sehr dienliches Mittel wider die Würmer bey den Pferden seyn sollte, machte ich den Versuch damit an einem Füllen, welches, da man es von der Stutte weggenommen, durch kleine gelbe Würmer, von der Länge eines Zolls, fast gänzlich abgezehret wurde. Man fand eine Menge solcher Würmer in dem Mist dieses Füllens,

und weil ich die gewöhnlichen Mittel für ein Füllen zu heftig hielt, so befahl ich, demselben einen Löffel Salz, mit Haber und Kleye vermischt, zu geben. Es bekam dieses Mittel eine Nacht um die andere, und man verspürte davon die erwünschteste Wirkung. Nachdem 8 Tage lang damit fortgefahren worden, entdeckte ich keine weitere Spur von Würmern. Einer meiner Bekannten versichert, daß er beständig von diesem Mittel Gebrauch machte, und daß man der übermäßigen Fettigkeit der Pferde durch nichts sicherer, als durch Salpeter, vorbauen könnte. Er gab jedem Pferde 3 Doses, jede von 4 Loth im Getränke. Eine des Abends, die andere des Morgens darauf, und die dritte den folgenden Abend. Im Winter wiederholt er den Gebrauch dieses Mittels, nach Beschaffenheit der Umstände, 2 bis 3mal.

Wider die inwendigen Würmer.

Langen Pfeffer, Wermut und Salz untereinander gemenget, und dem Pferde auf Brod eingegeben.

Wider den Wurm zwischen Fell und Fleisch.

Nimm eine lebendige rothe Kröte, und thue sie in ein ledern Säcklein, binde es vest zu, und hänge es dem Pferde an den Hals,

und

und wenn die Kröte stirbt, so stirbt der Wurm auch.

Oder:

Nimm Kupferwasser, stecke das Loch ganz voll, mache darnach eine Wieken von einem Hader, drück sie ein mit der Hand, und laß es also stehen, es hilft.

Oder:

Nimm eine Hand voll Sattelbaum und alt Schmeer, stoß es wohl unter einander, mache ein Pflaster daraus, lege es auf den Schaden, und laß es etwan 3 Tage darauf liegen, es hilft auch.

Oder:

Nimm Wermuth, Knoblauch, Pfeffer, Bertram, mit altem Schmeer, wohl durch einander gestoßen, schmiere damit wohl die offene Wunden, und lege Pflaster darauf, es heilet es in balden.

V. Abschnitt.

Von Schaafen.

Von den Schaafpocken und ihrer Cur.

Die Schaafpocken sind eine Art sehr ansteckender Ausschläge, die oft ganze zahlreiche Heerden aufreiben; sie offenbaren sich durch entzündete Knötchen oder Bläschen, welche den ganzen Leib des Thieres bedecken. Man kann diesem verheerenden Uebel nicht frühe genug zuvorkommen; es ist daher nöthig, daß man sogleich die mit diesem fürchterlichen Uebel befallene Schaafe von den Gesunden absondere, und in einen besondern Schaafstall bringen soll, dessen Luft man so oft als möglich ist, erneuert, oder wenn die Kälte zu streng ist, mit angebrennter stinkender Asa durchräuchert.

Man füttert sie mit Heu und gewöhnlichen Futter, worunter man aber täglich, für jedes Schaaf einen Löffel voll pulverisirten Schwefel mischet.

Zum Geträncke dienet ihnen bloßes Wasser. In jeden Eymer voll muß man eine Hand voll Salpeter, oder Küchensalz, in Ermangelung des erstern, auflösen.

Wenn

Wenn der Ausbruch der Pocken schwer von statten gehet, oder dieselben wieder zurück treten, so muß man jedem solchen Thier einer Nuß groß von der stinkenden Asa geben, die man vorher aufgelöset, und mit eben so viel pulverisirten Lorbeeren in einer Masse zusammen geknetet hat. Einen solchen Bissen läßt man sie alle Tage verschlucken.

Sind aber die Ausschläge vom ersten Tage an ungemein roth, entzündet, und über den ganzen Leib verbreitet, so muß man am Hals ein Becken voll Blut ablassen. Die Menge muß ein Viehkenner beurtheilen können. Man wiederholet diese Aderlässe, bis die Pocken sich ausbreiten. Doch pflegt man es nicht leicht über dreymal zu thun. Zugleich reichet man ihnen einen Bissen, so groß als eine Nuß, der aus Salpeter und Honig verfertiget worden.

Entdeckt man endlich, daß die Pocken blau, und die Haut des Unterleibes mit schwarzen Striemen bezeichnet ist, so läßt man sie täglich eine Pille von folgender Zusammensetzung nehmen.

Rec. Alaun und Gummi, was für welchen man eben hat, von jedem gleich viel. Beydes wird pulverisiret, und mit Honig vermischet. Die Dosis ist einer Nuß groß.

Zu dieser Zeit giebt man den Schaafen sonst nichts, als Wasser zu saufen, worein man

soviel

soviel Weineßig oder Vitriolgeist gethan, daß es eine merkliche Säure annimmt.

Wider die Blattern.

Hollunderbeer, Raute, Wermut, Alant, Klettenwurzel, Hünerwurzel, unter einander gemischt, und zu lecken gegeben.

Wider den Blutgang.

Nimm Schneckenmuschel, so bey den Haselstauden zu finden, zu Pulver gebrannt, und in Eßig den Schaafen sowohl, als auch andern Vieh eingeflösset, stillet selbigen.

Oder:

Bienenkraut mit Rauten gedörret, in Salz gegeben, ist auch gut.

Oder:

Nimm rothen Beyfuß, laß ihn in einem Topf wohl einsieden, und befeuchte das Salz damit.

Wider das Drehen der Schaafe.

Laß Gerstenmalz mahlen, backe Kuchen daraus, nimm halb so viel ungelöschten Kalch, giebs ihnen mit Salz. Man muß aber gar bescheiden damit umgehen, daß man ihnen nicht zuviel vom Kalch giebet.

Wider die Durchfälligkeit der Lämmer.

Nimm Mehl vom Sommerkorn, gedörrte Alantwurzel und Hollunderbeeren mit Enzian, gar klein zu Pulver gestoßen, und mit vermischtem Salz gegeben.

Vor die Egeln.

Nimm Egelkraut und Peterswurz gedörret und zu Pulver klein gestoßen, imgleichen Aschen und Weizenkleyen, menge es zusammen, und laß es mit Salz die Schaafe oft lecken.

Oder:

Nimm Erlen- und Eichensproßen, reinen Hünermist klein gestoßen und mit Salz gegeben.

Wider die Fäule.

Nimm Lorbeern, Weinstein, Salz, weissen Andorn, Leinkuchen und Salbey, pulversire es mit einander, und gieb es dem Vieh zu fressen, im trocknen Futter, laß die Schaafe nicht schnell darauf saufen, es hilft.

Die Schaafe munter und frisch zu erhalten.

Soll ein Hirte ihnen öfters auf einer Flöte vorspielen; dieses kommet ihnen ungemein zu statten, und dienet ihnen besser zur Gesundheit als Arzney.

Vor den Grind.

Nimm Ameisen mit sammt den Nestern, schütte sie in einen Sack, dörre sie im Backofen, stoße und mische sie mit Salz und gieb sie den Schaafen.

Oder:

Grobe Hirschwurzel in Mayen gedörret, und mit Salz zu lecken gegeben.

Vor den Honigthau.

Nimm erlene und eichene Sproßen, gedörret und zu Pulver gestoßen, und den Schaafen mit Salz zu lecken, gegeben.

Vor den Husten der Schaafe.

Alantwurzel gepülvert und mit Salz gegeben.

Wider das Kollern der Schaafe.

Koche Wegericht in einem Topf, und feuchte das Salz damit.

Wider allerley Krankheiten der Schaafe.

Nimm Wacholderreiser, Wermut, Beyfuß, Attich, Schaafgarb, Hanfspreu, brenne Asche daraus, und giebs ihnen auf dem Stein-

salz

salz mit Wagenschmiere, alle Jahr 4mal, allezeit im Abnehmen des Monden.

Oder:

Nimm rothe Kalnickenbeeren, Haselknospen und weisen Hünermist; diese Stücke gepülvert und untereinander mit Salz gemischt, und den Schaafen um Martini etlichemal gegeben.

Oder:

Man giebet ihnen oft, und des Monats etlichemal, Salz zu lecken, ist eine Universalarzney.

NB. Die Schaafe haben alle 7 Jahr einen Anstoß, darum mag ein jeder die Schaafe im Herbst kühnlich verkaufen, in dem Jahr, wenn der Christtag an einem Sonnabend ist, denn du bringst sie durch den Sommer nicht, das ist gewis wahr.

Wider die Kröpfe.

Nimm Hauswurzel, aspene Rinden, Riemerey, grünen Gartheil, alles zu Pulver gestoßen, mit Salz gegeben. Der Rettig ist ihnen auch gut.

Wenn die Lämmer auswärts durchläßig sind.

Nimm Kleyen von Roggenmehl, backe sie in einem neuen Töpflein, thue gestoßnen Wermuth

muth und Rauten, und ein wenig Hopfen darein, dies in Salz gegeben, ist auch den Schaafen gut vor böse Feuchtigkeit, so sie naß seyn, benimmt ihnen das Unschlitt zwischen Fell und Fleisch.

Vor die böse Lung und Leber.

Nimm Lorbeern, Raute, Wermut, nach Anzahl der Schaafe, dörre sie, machs zu Pulver und giebs dem Vieh mit Salz zu lecken.

Wenn die Schaafe zwischen Fell und Fleisch naß seyn.

Nimm ungelöschten Kalch, und diesen unter gedörrten Salz gegeben, darauf aber nichts zu trinken.

Item:

Wenn sie Wasser haben, soll man ihnen klein gestoßenen Leinkuchen mit Salz geben.

Beobachtung von der Raude der Schaafe.

Die wahre Ursache von der Raude der Schaafe ist diese: Das Stroh, dessen man sich zur Streue bey den Schaafen zu bedienen pflegt, wird gemeiniglich mit andern Mist und Unreinigkeiten haufenweise auf den Mist geworfen. Wenn es auf solche Weise der Luft und dem Schmuz ausgesetzt wird, so nistet sich eine

Art kleines kaum sichtbares Ungeziefers darinnen ein, welches als ein gefräßiges und schädliches Insect, sich an die Schaafe ansetzt, sich in die Haut und in das Fleisch einfrißt, und, nachdem es einen Theil zernagt und ausgesogen, sich an eine andere Stelle begiebt, und daselbst neue Verwüstungen anrichtet. Alle angefressene Theile der Haut werden räudig und hart. Da dieses mit unendlich viel Füssen begabte Insect weis, und wie eine Linse platt ist, auch nicht sonderlich groß wird, so hat man es deswegen vielleicht unter der weißen Wolle noch nicht wahrgenommen. Wenn man sich indessen von der Wahrheit überzeugen will, so darf man nur einen jungen weißen Hund mit abgeschornen Haaren neben ein solches räudiges und bereits abgezehrtes Schaaf legen. Weil dieses keinen Ueberfluß von Säften mehr hat, wornach diese Insecten so begierig sind, so werden sie sich an den jungen Hund setzen, der ebenfalls bald die Raude bekommen wird. Alsdann darf man ihn nur kämmen, um in jedem Schorf das Insect, wovon die Rede ist, zu entdecken. Man muß nur wissen, daß er darinn eine ganze Weile unbeweglich stille liegt. Das Mercurialwasser, wenn es an die Thiere gestrichen wird, thut hierbey die besten Dienste.

Wider die Rauden.

Dasjenige Schaaf hat die Raude, welches sich oft an Stein und Holz reibet, auch

wenn es an demselben Ort mit dem Maul naschet, und die Wolle auszeucht, so hat es gewiß die Rauden, oder wird sie bald bekommen; und wo man mit der Schmiere nicht vorkommt, so wird es über den ganzen Leib räudig. Hiebey ist nun nichts bessers, als daß man dem Schaaf, da es räudig ist, die Wolle abscheeret, so ist dieselbe gegen die andere röthlich. Nimm alsdenn Wintergrün und römische Erbsen, Alantwurzel, Hünerwurzel, das siede mit einander, darzu thue Hünermist, und lasse es bey 3 Tagen oder Nächten stehen, seige es durch ein Tuch, nimm mit Schmeer getödtetes Quecksilber, alt Schmeer und Pech, nach Anzahl der Schaafe, grauen Schwefel, Kupferwasser, jegliches soviel, alles zusammen klein gestoßen, in einen Kessel wohl durch einander gerührt, laß es aufsieden, darnach gieß es in ein Schäffel, und wo das Schaaf räudig ist, theile die Wolle von einander, darauf geschmiert, es hilft.

Oder:

Lungenwurzel und das Kraut Kiniz und Wermuth untereinander gedörret und klein gestoßen, den Schaafen gegeben, behütet sie vor Rauden und andern Krankheiten.

Oder:

Feigbohnen und Eberwurzel, im Wasser gesotten, damit etliche Tage gewaschen, ist eine köstliche Arzney.

Oder:

Oder:

Nimm dürre Wacholdelbeeren und Wasserlinsen, Rübesaamen und Krebse, zerreibe es und gieb es ihnen mit Salz, so schlagen sie nicht aus.

Oder:

Gieb ihnen zuvor weißen Senf, gedörrten Meerrettig, Meister und Alantwurzel, Salbeyblätter und Rauten mit Liebstöckelwurzel, klein zerstoßen mit Salz.

Oder:

Nimm Leinkuchen, gedörret Brod, Eichen Laub, ungelöschten Kalch, Ruß aus einer Feuermauer, Roßbein, Wermuth, Wacholderbeeren, Angelica; dieses alles gedörret, mit einander gestoßen, und den Schaafen mit rother Wagenschmiere, auf Steinsalz des Jahres viermal gegeben.

Oder:

Man kochet Roggenmehlbrey, thut Schmeer darzu, mengets unter einander, und schmieret damit die räudigen Oerter.

Wider die nasse Raude.

Nimm Granzekraut mit Salz klein gerieben und den Schaafen gegeben. Aber auf nassen

sen Stellen muß man nicht hüten, und man soll auch im dürren staubichten Wetter den Schaafen nicht zu viel Salz zu lecken geben, sondern erst im nassen Wetter.

Wider die dürre Rauden.

Nimm alte birkene Rinde, brenne sie zu Aschen, mache eine Lauge daraus und wasche die Schaafe damit.

Wider den Roz der Schaafe.

Nimm Wurzel und Kraut von Ochsenzunge, schneide es klein, dörre es und stoß es zu Pulver, und giebs den Schafen mit Salz zu lecken.

Oder:

Nimm 3 Pfund Lorbeer, 1 Pfund Enzian, auch halb soviel Feigen, stoß es klein, und giebs den Schaafen sowohl 3 Tage vor, als 3 Tage nach Walburgis zu lecken.

Oder:

Nimm Erlensprößlein eines Jahres alt, dazu Feldkümmel, mache es dürre und pulversire es, gieb ihnen dasselbige in Salz. Es dienet auch den Lämmern mit Bohnen- und Wurmmehl in Salz.

Zum

Zum Schaafen soll man nicht jedermann lassen.

Denn es giebt böse neidische Leute, die mit ihrem Schelmenwerk denenselben Schaden thun, und mit lebendigem Kalch bestreuen, davon sie alsobald, besonders wenn ein Regen darauf fällt, anlaufen und räudig werden, wodurch oft die ganze Heerde angesteckt wird.

Wenn die Schaafe schwellen.

Nimm Wagenschmier, Campfer, Bibergeil und Wacholderbeeren, Hollunderbeeren, und Gerstenmalzmehl, das alles durch einander gestoßen, und den Schaafen auf Steinsalz gegeben.

Von Verletzung der Schaafe in der Sonnenhitze.

Wann die Schaafe in den heissen Hundstagen von der Sonne zu sehr erhitzt werden, und von den andern Schaafen abtreten, alleine stehen, und nicht fressen wollen, so gieb ihnen den Saft von Birken, oder das Wasser, welches im Frühling aus den Birken geht, oder gieb ihnen das Laub von Birken.

Mittel wider das Sterben der Schaafe, das von feuchter und morastiger Weide entstehet.

Sobald die Zufälle der daraus entspringenden Krankheit sich zeigen, soll man jedem

Schaaf einen Löffel voll Terpentinspiritus oder Terpentinöl, mit drey drittheilen Wasser vermischt, eingeben, wenn sie vorher wenigstens 12 Stunden gefastet haben. Der Gebrauch dieses Mittels wird dreymal wiederholt, und selbiges allemal nach einer Zwischenzeit von 6 Tagen noch einmal gegeben. Die Insecten, welche sich an die Leber dieser Thiere zu setzen pflegen, werden dadurch getödtet, und das Uebel durch einen häufigen Abgang des Urins gehoben. Die auf solche Art geheilte Schaafe sind ungemein fett geworden, und sind allemal so gut gewesen, als diejenigen, welche von der Seuche nicht mit ergriffen waren.

Vor das Sterben und Krankheiten der Schaafe.

Wer gesunde Schaafe haben will, der nehme Hollunderbeeren, backe sie in einem Ofen, behalte sie durchs ganze Jahr, zerreibe sie, und mit gestoßner Hünerwurzel und Salz vermischt, den Schaafen zu fressen oder zu lecken gegeben.

Oder:

Nimm rothe Colinkenbeeren, Haselknospen, Raute und weissen Hünermist, alles gedörret und zu Pulver gestoßen, unter einander mit Salz gemischt, den Schaafen ein oder etlichemal um Martini eingegeben, ist vor alle Seuche der Schaafe gut.

Oder:

Oder:

Nimm Hollunderbeeren, Enzian und Salz gestoßen und gemischt, und den Schaafen gegeben.

Oder:

Nimm gedörrte Gersten, laß die schroten, abgeblühte dörre Wermuth, ausgereutete Hanfspreu, gestossene Hanbutten, Lorbeer- und Hollunderbeeren mit Salz, zwischen Michaeli und Martini, allewege auf den Abend, wenn es schön ist, 2mal in der Woche den Schaafen eine Portion zum Lecken gegeben, und nicht darauf trinken lassen.

Oder:

Nimm Alant und Rautewurzel, zerhackt und gedörrt, darnach Baldrianwurzel, Wermuth und Raute, eines soviel als des andern, in einen Backofen, doch nicht gar zu heis gedörrt, zerstoßen, nach der ersten Wintersaat, wenn schön Wetter ist, im Monat 2mal mit Kleyen von Sommerkorn mit Salz gegeben, man kann auch Nesselsaamen darzu nehmen, es trocknet und heilet die Schaafe.

Oder:

Man soll den Schaafstall alle Morgens und Abends mit dürrer Raute und Wermuth

wohl beräuchern, das bewahrt die Schaafe für aller Vergiftung.

Item:

Wermuth gestoßen, und mit Salz vermischt, den Schaafen zu lecken gegeben, reiniget und behütet sie vor Krankheit, und sonderlich vor das Sterben.

Oder:

Zur Herbstzeit nimm $\frac{1}{4}$ Hopfen gedörrt und den Schaafen zu lecken gegeben.

Oder:

Gieb ihnen um diese Zeit rothen Beyfuß, der zwischen zween Frauentagen ist abgenommen, giebs den Schaafen mit Salz, sie werden nicht krank an den rothen Blattern.

Item:

Denen Schaafen ist sehr gesund vor allerley Krankheiten der Birkensaft, welcher im Frühjahr gesammlet wird, so wie auch ihnen das Laub selbst zu fressen zu geben.

Oder:

Nimm auf 100 Schaafe 1 Pfund Enzian, 1 Pfund Lorbeern, 1 Pfund Kreide, etwas gedörrte Hollunderbeeren, Hünerwurzel,

alles

alles zerstoßen mit Salz, dieses denen Schaafen gegeben, ist ihnen im Winter die beste Arzney.

Item:

Wenn die Schaafe auf der jungen Weide gehen, so gieb ihnen Kupferwasser mit Salz im Brachmonden zu lecken.

Vors Uebersaufen.

Nimm Teichwurzel, Wegewart, heidnisch Bohnenkraut, Bibenelle gerieben und gestoßen, wohl mit Salz vermenget, den Schaafen zu lecken gegeben. Wenn die Schaafe sehr auflaufen, so gieb ihnen Wegwart im Brod mit Salz gemengt zu essen.

Oder:

Nimm Mohn, Senf, Enzian, Lorbeer-Schaalen, Ehrenpreis, Rosenblumen, heidnisch Bienenkraut, Kornwurzel, Wiederthon, das alles gepülvert und den Schaafen eingegeben.

Wider das Verwerfen.

Nimm Tille, wilde Meisterwurzel, Fenchel, Liebstöckelwurzel, erlene Knospen und Winden, die daran wachsen, gedörret und gestossen, mit Salz den Schaafen Winterszeit, wenn dürre Gefröste, und daß sie auf die Saat ge-

hen, 2 oder 3mal im Monath gegeben. Ist aber der Schnee groß, so soll man es unterlassen.

Wider das Ungeziefer an der Wolle der Schaafe.

Wider das Ungeziefer, welches an der Wolle der Schaafe sich anzuhängen und zuweilen bis aufs Blut durchzufressen pflegt, ist folgendes Mittel bewährt gefunden worden: Man soll die Wurzel vom gemeinen Ahornbaum zu Pulver stoßen, in gemeinem Wasser kochen, einen Schoppen zu einer Unze Pulver gerechnet, alsdenn durchseihen, und wenn es kalt geworden, die Haut der Schaafe damit reiben, besonders an den Stellen, wo man diese Insecten am häufigsten vermuthet.

Wider die Wasserblasen.

Nimm Nachtschatten, gebrannten Leimen und Quendel, zu Pulver gestoßen und gedörret und nur im Herbst mit Salz gegeben.

Schaafe zu erkennen, die man im Winter behalten will.

Welch Schaaf bleich oder schwarzäugig ist, und wenig Röthe im Augen hat, ist bös und verdirbt. Welche aber schön roth in Augen und Augenliedern sind, das ist ein Zeichen der Gesundheit.

Daß

Daß die Wölfe die Schaafe nicht nehmen.

Nimm vom Wolf die Leber, Zunge und Gurgel, einen Natterbalg und Grundwurzel. Das alles gedörrt und mit einander gestoßen, und den Schaafen am Charfreytage vor der Sonnenaufgang auf Steinsalz gegeben, so will ich dir gut dafür seyn, er wird dir kein Schaaf zerreissen, ob ers schon nimmt, es kommt ohne allen Schaden wieder.

Wider die Würmer in der Lungen.

Nimm Wurmmehl von Birnbäumen und menge es mit Salz, und giebs den Schaafen um Johanni.

Oder:

Nimm erlene Sprösling, eines Jahres alt, darzu Feldkümmel, mache es dürre und zerstoß es zu Pulver, giebs ihnen mit Salz. Es dienet auch den Lämmern mit Bohnen- und Wurmmehl im Salze gegeben.

Oder:

Nimm junges Eichenlaub, dörre es, und mache es zu Pulver, darnach nimm ein Würmlein aus einem Birnbaum, giebs den Schaafen unter gedörrtem Salze. Es dienet auch den Lämmern.

Wider

Wider die Spulwürmer.

Nimm Kresse und eichene Sproßen, dörre sie, oder brenne sie auch nach Gefallen gar zu Asche, giebs den Schaafen im Brachmonden mit Salz zu lecken.

VI. Abschnitt.

Von Schweinen.

Wann die Schweine im Sommer dürre werden.

Wann die Schweine im Sommer genung zu fressen haben, und doch dabey dürre werden, so sagen die Leute, die Hexen haben ihnen aus Neid den Gedieg genommen. Da soll man sie nur in ein fließend Wasser treiben, so vergehet es ihnen wieder.

Vor die Finnen der Schweine.

Gieb den Schweinen alle vier Wochen einmal Lorbeern und weissen Senf zu fressen, es vertreibt sie.

Oder:

Stosse Lorbeern und menge sie mit Trebern, giebs ihnen mit Kleyen und Sauerteig zu fressen, dadurch vergehen die finnigten Blattern.

Oder:

Man gebraucht zerstoßene Wacholderbeeren mit Salz vermischt, das ihnen im Futter mit vorgesetzt wird.

Gesund zu erhalten.

Lege ihnen bald nach Ostern Angelicakraut und Wurzel in ihr Saufen, und halte damit das ganze Jahr an, so wird ihnen nie etwas fehlen.

Oder:

Weinrauten eine Hand voll, Fenchel 2 Loth, lebendigen Schwefel 3 Loth, Alantwurzel 1 Loth, Schellkrautwurzel, Natterwurzel, Angelica, Liebstöckel, jedes 2 Loth, Attich eine Hand voll, dieses unter einander zu Pulver gerieben, und davon Morgens und Abends einen halben Löffel voll eingegeben.

Oder:

Kreide, rohen Schwefel und Lorbeeren, auf ein Schwein 1 Loth, solches unter einander gemengt und gegeben, hilft für viele Krankheiten.

Oder:

Nimm Alaun, stoße solchen klein, und vermische ihn mit Salz, und gieb es ein. Es hilft auch wider die Würmer.

Oder:

Den Schweinen alle Wochen Antimonium gegeben, ist vor alles gut.

Wobey man erkennen kann, ob ein Schwein krank oder gesund sey.

Wann sie die Köpfe auf die Seite hängen, und bald wieder still stehen, den Schwindel im Haupt bekommen und niederfallen, so haben sie entweder das Fieber oder sind sonst krank. Denen schneide den Schwanz ab, und schneide in ein Ohr, wenn sie alsdenn sogleich bluten, so sterben sie nicht, wo aber nicht, so sterben sie.

Wider die Läuse.

Man nimmt eine Tonne warm Wasser, darein stellet man das Schwein, reibet es mit einem Strohwisch, bis die Haut, Borsten und Haare recht rein worden; sodann lässet man es in der warmen Stube auf frischem Stroh liegen, indem man ihm etwas von Körnern vorstreuet. Wenn es ertrocknet, so brin-

get man es in seinen Stall, der ebenfalls mit frischen reinem Strohe versehen seyn muß. Geschiehet dieses, so gehen ihm in kurzem die alten Haare ab, und siehet als verjüngt aus.

Worauf man in Mastung der Säue Achtung geben muß.

Junge Schweine, die kaum ein Jahr alt sind, nehmen nicht wohl zu, denn sie sollen ungleich mästen und wachsen, das kan nicht wohl seyn. Die Schweine aber, so 2 oder 3 Jahr alt sind, mästen am allerbesten. Wenn man Schweine mästet und siehet dieselben mit den Zähnen auf den Trog kirren und knirschen, so ist es eine Anzeige, daß sie finnig seyn. Da schüttet man ihnen bisweilen ein bisgen Erbsen in den Trog, davon vergehen sie; oder gieb ihnen ein wenig Pfefferkorn im Fressen, so vergehen sie auch. Bisweilen sind auch die Mastschweine unruhig, wenn sie von den Würmern geplagt werden, und da darf man nur die Mittel, die bey andern Vieh angegeben worden, gebrauchen.

Wider das Rankkorn.

Dieses ist ein Gewächs im Maul inwendig im obern Rüssel ganz vorne, siehet aus wie eine weisse Erbse. Dieses wird mit einem scharfen Messer aus dem Fleisch gegraben, und in die Wunde klein gestoßner Ingwer und Ruß gelegt,

legt, hernach das Schwein in einen Stall allein gesperret, daß es nicht zu denen andern kommen kann. Ueber eine Stunde hernach gieb ihm ein gutes Gesöff, so kommt es wieder zurecht. Kommt diese Krankheit einmal unter die Heerde, so wird sie sehr gefährlich; man muß derhalben wohl hierauf Acht haben, besonders um die Erndtezeit, da sie am gemeinsten entstehet.

Wider das Sterben der Schweine.

Das Pulver von dem dritten Geschlechte Hirschwurzel mit gepülverten Wacholderbeeren gemischt und unter dem Fressen gegeben.

Oder:

Etliche nehmen weiße und schwarze Hirschwurzel, Bergpeterleinwurzel, Wacholderbeeren, jedes ½ Pfund, Eberwurzel, Liebstöckwurzel, jedes ¼ Pfund, alles zu einem Pulver gestoßen, und behalten es zum Gebrauch unters Futtermischen auf.

Oder:

Nimm Liebstöckel, Alantwurzel, große Kletten, Blätterwurzel, lege es ins Spielig, und davon täglich den Schweinen zu trinken gegeben.

Oder:

Oder:

Nimm Eberwurzel, Liebstöckelkraut, Rautenkraut und trockene Aschen, die Kräuter gesotten und den Schweinen in Trank gethan.

Oder:

Nimm weisse Nieswurzel, für 3 Pfennig Kupferwasser, 1 Quintlein pulversirte eichene Rinde, und kochs in Wasser, und den Schweinen unter ihr tägliches Gesöff gemischet.

Oder:

Nimm den vierten Theil Schwefel, und den dritten Theil Lorbeern, stoß die klein zu Pulver, und giebs dem Schwein in Eßig. Halt es darauf 2 Tage innen, darnach gieb ihm Niesewurzel im Trank, davon drüset es.

Oder:

Nimm 1 Pfund Salniter wohl geläutert, ¼ Pfund gestoßne Lorbeeren, etwas gestoßnen Sadebaum, koche es mit Urin, drucke es durch ein Tuch, laß es kalt werden, gieß es in einen thönern Krug, gies darzu vor 3 Groschen Brandwein, hebe den Trank auf, denn er hält sich 2 Jahr. Sobald nun ein Schwein krank wird, laß ihm das Rankkorn schneiden, und gieß ihm einen Löffel voll ein, es thut vortrefliche Dienste.

Wider das Tollwerden.

Schießpulver mit Ziegenmilch zerrieben, und eingegeben, es hilft.

VII. Abschnitt.

Von Ziegen oder Geisen.

Arzneyen.

Die Schaafarzneyen dienen auch meistens für die Ziegen, indem sie mit eben denen Krankheiten behaftet, daher sie sicher zu gebrauchen sind. Wann die Ziegen, nachdem sie gebohren haben, die Milch verlieren, so soll man sie nichts desto weniger fort melken, so kommt sie wieder. Bey deren Unterlassung aber müsten sie sonst verseigen.

Wenn sie nicht fressen wollen.

Nehmet das Fressen, das die Kühe oder Schaafe aus dem Maule herausstoßen, und streichet ihnen solches in das Maul, daß sie es fressen, so fangen sie an, wieder zu käuen, und werden gesund.

Zur Gesundheit der Böcke und Ziegen.

Wer gerne Ziegen und Böcke halten will, der muß bisweilen ein Fuder Tannen- und Fichtenreißholz, oder auch ander grün Holz, in den Hof führen lassen, da nagen und schälen sie die Rinde davon ab, und gedeihen wohl davon, sowohl junge als alte.

Oder:

Willt du, daß sie gesund bleiben sollen, so nimm Wacholderbeer, zerstoße solche klein, streue sie auf den Haber, und schütte Salz darauf, menge es wohl durcheinander, und gieb es ihnen des Jahres 4 bis 6mal zu fressen, es ist bewährt.

Wider das plötzliche Krankwerden.

Stoße Krebsschalen zu Pulver, und gieb einer ½ Loth ein, so werden sie bald wieder gesund.

Ziegenlunge, wozu sie gut.

Eine Ziegenlunge, wann sie auf eines giftigen Thieres Biß warm geleget wird, hat sie die Kraft, das Gift herauszuziehen, und den Schmerzen zu lindern.

Daß sie viel Milch geben.

Wann die Ziegen viel Epheublätter oder Fünffingerkraut essen, so geben sie viel Milch.

Wider die Pest der Ziegen.

Sie fallen oft an derselben, ob sie gleich frisch und gesund anzusehen sind. Wenn man dieses an einem oder zweyen gewahr wird, und will dem Uebel wegen der andern bald vorkommen; so soll man alsobald den übrigen zur Ader lassen, und sie in einen warmen Stall thun, und in 3 oder 4 Tagen nicht auf die Weide, als welche ihnen schädlich ist, kommen lassen. In der Folge muß man sie täglich nur eine Stunde auf der Weide fressen lassen, und dann wieder eintreiben, hernach täglich zugeben, bis sie wieder außer Gefahr sind.

Oder:

Man kann sie auch mit folgenden Räuchern versichern: Nimm Bockshorn, Horn vom Pferdehuf, alte Schuhsohlen, Schwefel, Meisterwurz und Wermuth, alles klein geschnitten, gepülvert und gemengt. Stösset sie nun eine Krankheit an, so kann man ihnen geröhricht zu essen geben, oder auch die Wurzel von weissem Dorn mit Regenwasser angegossen, und in einem Mörser zerstoßen, laß das Vieh davon trinken.

Wider die Verhärtung der Euter.

Man streiche solches mit Milchrahm, so wird es wieder weich. Geschwellen sie aber nach

nach der Geburt, so soll man ihnen einen guten Trunk alten Weins in den Hals schütten.

Wider die Wassersucht.

Wann sie solche bekommen, so schneide ihnen unter der vördersten Schulter die Haut ein wenig gar gelinde auf, laß das Wasser weglaufen, und schmiere das Löchlein mit weissem Pech oder Harz, so heilet es wieder zu.

Federvieh.

I. Abschnitt.

Von Gänsen.

Daß die jungen Gänse wohl aufkommen.

Junge Gänse vom Neste räuchere man mit dem Kraut Torsche, so über Winters auf dem Felde stehen geblieben.

Item:

Gestoßne Lorbeern unters Futter gegeben.

Item:

Man gebe ihnen Kleyen, Nesseln und Linsen, das macht sie wachsend, und erhält sie gesund.

Wider den Biß der Mücken.

Im Julio sterben die jungen Gänse am ersten, etweder wenn große Näße einfällt, oder wegen der kleinen Mucken und Fliegen, die zur selbigen Zeit anheben zu fliegen, und sie also beissen, daß sie sterben müssen. Nimm Lein- oder Baumöl, und schmiere den Gänsen die Ohren damit, so kommt keine Mücke darein.

Gänse

Gänse in 12 bis 14 Tagen fett zu machen, da man sonst 4 Wochen dazu haben muß.

Nimm Erbs- und Gerstenmehl, jedes gleich viel, Salbey mit Milch gesotten, und Morgeln daraus gemacht, die Gänse alsdenn in einem engen Stall damit gestopfet; desgleichen auch die Hüner und Capaunen. Dies ist ein unschäzbares Mittel, das allezeit seine Probe hält.

Wider die Läuse.

So die Gänse Läuse haben, dafür sie nicht gedeyen können, so nimm das Kraut Künrost, es stehet in der Heide, und siehet wie Roßmarin, oder Farrnkraut, und lege es den Gänsen in den Stall, so verlassen sie die Läuse.

Wider den Zipp.

So die Gänse den Zipp hätten, so nimm der großen Bibernell, so auf den Wiesen wächst, brühe solche mit Wasser, daß sie weich wird, lasse sie alsdenn die Gänse mit der Brühe einschlucken.

II. Abschnitt.

Von Hünern.

Wider die bösen Augen.

Nimm Salmiac, Honig und römischen Kümmel, stoße es fein klar, und beräuchere die Hüner damit.

Wider den Durchlauf.

Nehme man eine Hand voll Gerstenmehl, und thue darzu soviel Wein und Wachs, mische es beym Feuer untereinander, und gebe es ihnen also zu fressen.

Oder:

Gieb ihnen den Saft oder das Wasser von gekochten Quitten zu trinken, oder brate selbige in der Aschen, zerhacke sie, und gieb sie ihnen unterm Futter zu fressen.

Wenn die Hüner die Eyer aussaufen.

Man nehme ein Ey, thue das Weisse heraus, und thue feuchten Gips hinein zu dem Dotter, so wird es hart. Wenn dann die Eyerfresserin kommt, und nichts daran findet, das gut ist, so fleucht sie davon, gehet hin, und lässets alsdenn bleiben.

Wann die Hüner die Eyer flößen, oder Windeyer legen.

Flößen sie die Eyer, so sind sie zu fett, und da darf man ihnen nur Hanfkörner zu essen geben, so werden sie wieder mager.

Daß die Katzen, Füchse und Iltis den Hünern keinen Schaden thun.

Wenn man den Hünern die Galle von einem Fuchs oder Katz in die Speise thut, so sollen sie von ihren Feinden wohl zufrieden bleiben.

Oder:

Wenn man den Hünern wilde Rauten unter die Flügel bindet, so rühret sie keine Katze an.

Mittel, wenn die Hüner viele Käfer eingeschluckt, wovon sie sterben müssen, zu curiren.

Haben selbige, wie es besonders im Maymonat geschiehet, viele Käfer eingeschluckt, die sie nicht verdauen können, weil sie ihnen im Kropf lebendig bleiben, so schneidet man ihnen solchen mit einer Scheere auf, nimmt sie heraus, und nähet solchen wieder zu. Die Wunde heilet in kurzer Zeit ohne deren weitern Schaden zu, und werden also vom Tode errettet.

Mittel wider die Krankheit des Hünerviehes, wenn solches dicke Köpfe bekommt.

Diese Krankheit ist den Puten und Hünern sehr gefährlich. Sie bekommen dicke Köpfe, das Gesicht vergeht ihnen, der Pips ist gemeiniglich dabey, und was das schlimmste, so ist diese Krankheit nicht nur tödtlich, sondern auch ansteckend, wofern man nicht bey Zeiten vorbeuget. Der Grund davon scheinet in mulltrigem Futter zu stecken. Doch wir eilen, wider diese Krankheit ein bewährtes Mittel bekannter zu machen. Sobald man merket, daß einem Puter oder Huhn der Kopf dicke wird, und es nicht frist, so sehe man zu, ob es den Pips hat. Ist dieses, so ziehe man dem Thier den Pips ab, und nehme alsdenn auf einen Puter einer wälschen Nuß groß klein gescherbten Rauchtabak, rolle solchen so lange und in soviel Butter, bis die Masse zusammen hält, und gebe solches ein. Auf ein ordinaires Huhn wird die Hälfte gerechnet. Spürt man nicht gleich die erwartete Hülfe, so wiederholet man den Gebrauch dieses Mittels um den dritten Tag, und kann alsdenn der völligen Genesung ohnfehlbar gewiß seyn. Doch verstehet es sich, daß man mit dem Gebrauch dieses Mittels nicht lange säumen müsse.

Wider die Läuse.

Man begiesset sie mit Urin von Kühen, so werden sie des Ungeziefers loß.

Wider den Pips.

Wenn man ihnen das vordere Kippichen von der Zungen abgeschälet, streicht man ihnen ein wenig Butter ins Maul, und läst sie es hinunter schlucken.

Oder:

Man giebt ihnen gestoßenen Senf, Knoblauch und Butter durcheinander zu verschlucken.

Oder:

Man weichet Dosten in Wasser, und lässet sie davon trinken.

Oder:

Man legt ihnen Knoblauch ins Trinken, es hilft auch.

Schwedische Art, die jungen Puten zu erziehen.

Sobald ein Küchlein aus dem Ey kommt, oder wenigstens noch an eben demselben Tage pflegen es die schwedischen Hauswirthe in kalt Wasser zu tauchen, und ihm nachher einige Pfefferkörner schlucken zu lassen, um der Pute ihr

ihr Küchlein zu übergeben. Es ist schwer, dieses Eintauchen in kalt Wasser mit der allenthalben gewöhnlichen Behutsamkeit zusammen zu reimen, mit welcher man zu verhüten suchet, die junge Putenbrut nicht anders, als bey hellem Sonnenschein in Freyheit zu lassen, und sie wieder einzusperren, und an einem warmen Orte zu verwahren, sobald nur ein gelindes Regenwetter einfällt. Indessen behaupten die schwedischen Landwirthe, daß es nothwendig sey, diese Küchlein gleich Anfangs durch die Kälte abzuhärten, und halten das angezeigte Verfahren für das einzige Mittel, wodurch man sie eben so dauerhaft, als anderes Federvieh gewöhnen könne.

Die jungen Puten sind einer Krankheit unterworfen, woran oft ganze Heerden in wenigen Tagen aussterben. Sobald man unter ihnen die ersten Spuren dieser Krankheit wahrnimmt, muß man sich die Mühe nehmen, die Federn jedes Küchleins einzeln, eine nach der andern zu untersuchen. Findet man einige, deren Kiel mit eingesogenem Blut erfüllet ist, so werden diese gleich ausgerupft. Hierdurch bewirkt man ihre Genesung viel sicherer und geschwinder, als wenn man ihnen Wein eingiebt, wie man in vielen Ländern, besonders in Frankreich zu thun pfleget.

Wann die Hüner im Sommer sehr sterben,

So hole man ihnen nur einen Sack voll Roßameisen, in einem Haufen auf dem Felde, und schütte ihnen die vor, die fressen sie gern, und purgiren davon, worauf sie wieder gesund werden.

So den Hünern im Winter eine Krankheit zustösset,

So gebe man ihnen vor allen Dingen grünen Kohl, von dem sie mit Appetit fressen, und ihre Gesundheit darauf erlangen.

III. Abschnitt.

Von Tauben.

Daß der Iltis die Tauben nicht fresse.

So hänge einen Wolfskopf in das Taubenhaus.

Daß die Katzen den Tauben nicht schaden.

So lege oder hänge an die Fenster und Gänge des Taubenschlages soviel Rautenstängel. Es hilft.

Mittel wider die Räude der Tauben.

Oft pflegen die Tauben an der Brust und auf dem Rücken eine Art von Raude oder Krätze zu bekommen, wodurch die jungen gemeiniglich ums Leben kommen, die alten aber so schwach werden, daß es ihnen unmöglich ist, ihrer Nahrung nachzufliegen. Ein solcher Vorfall kan in kurzer Zeit einen ganzen Taubenschlag öde machen, und einem Landwirth beträchtlichen Schaden verursachen. Das beste Mittel wider diese Krankheit und allen nachtheiligen Folgen derselben, ist kürzlich dieses:

Man nimmt $\frac{1}{4}$ Pfund graues (Selgris) und eben soviel Küchensalz, 1 Pfuud Fenchelsaamen, Anis und Kümmel, von jedem eben soviel, 1 oder 2 Unzen von der stinkenden Asa, mischet es mit etwas Rockenmehl und Leim untereinander, hierauf läst man es in 2 Töpfen am Feuer kochen, und streuet hernach dies Gemische, sobald es kalt geworden, im Taubenschlag herum. Der Frühling ist eigentlich die Jahreszeit, in welcher man sich dieses Mittels bedient. Je früher es gebraucht wird, desto kräftiger ist natürlicher Weise die Wirkung desselben.

Daß die Tauben nicht wegfliegen.

Gieb ihnen römischen Kümmel mit Linsen in Honigwasser, Heringslacke und Urin zu trinken.

Oder:

Oder:

Pfeffer und Kümmel eingeweicht, ehe sie ausfliegen, hernach wenn sie ausfliegen, kommen sie doch wieder.

Oder:

Eisenkraut ins Taubenhaus gelegt, daran sie eine sonderliche Liebe haben, sollen sich dabey gerne halten, andere fremde Tauben mit sich bringen und mehren.

Oder:

Am Freytage frühe die Nester und Körbe im Taubenhaus zu räumen und aufzumachen, sie stehen hernach und mehren sich wohl.

Daß die ausgeflogenen Tauben gerne wieder kommen.

Man stecke weissen Wegerich in den Taubenschlag oder unter das Dach, wo sie sich aufhalten, so kommen sie jedesmal wieder.

Oder:

Man machet ihnen ein Gefräß von Menschenharn, mischt darunter Eberwurz, Ofenleimen, Hanf und Coriandersaamen.

Anhang.

Anhang.

Vom Beschreyen oder Verzaubern der Pferde und andern Viehes.

§. 1.

Kennzeichen eines bezauberten Pferdes.

Daß ein Pferd bezaubert worden, pfleget man daraus abzunehmen, 1.) wann es ganz still und unbeweglich steht und traurig siehet; 2.) den Kopf immerdar in die Krippen hänget; 3.) allezeit schwitzet; 4.) keinen einigen Schenkel rühren oder fort bewegen kan, oder wohl gar 5.) niederfället, und sich erbärmlich stellet; auch in diesem Fall, 6.) wann man es aufjaget, die Füsse nicht wohl fortbringen kan; und endlich 7.) ihm der Kiefer unbeweglich still stehen bleibet.

§. 2.

Kennzeichen des verzauberten Rindviehes.

Zuweilen sollen die Kühe oder anderes Vieh 1.) ganz toll werden, sich vor dem Stall fürchten,

fürchten, und 3.) an den Ketten oder Stricken reissen, als stünde jemand mit einer Axt vor ihnen.

Zuweilen werde es 1) ganz feig, zaghaft; 2) lahm; und endlich 3) dorre es aus. Oder es werde ihnen die Milch mehr oder weniger genommen; oder aber die Milch werde also bezaubert, daß sie keine Butter gebe.

§. 3.

Kennzeichen der bezauberten Schaafe.

Von denen wird berichtet, daß sie 1) im Stall stehen, zittern und blöcken, toll und fürchterlich herum lauffen; 2) dieser Tumult nächtlicher Weile in den Schaafställen auf einmal entstehet. Allein dieses rühret nur daher, daß jemand einen Wolfsschwanz oder Wolfskoth in dem Stall verstecket, oder unversehens hinein geworfen. Dahero die Schaafe durch den Geruch einen Wolf fürchten, und alles dieses nachlasse, wenn dergleichen Sachen hinweg geräumet werden.

§. 4.

Cur der Bezauberung überhaupt.

Nehmet Farrenkraut, schwarzen Kümmel, Fünffingerkraut, gebrannte Menschenbeine, Holz, welches vom fliessenden Wasser an das Ufer geworfen worden, jedes 1 Loth. Das Holz schabet klein, das übrige machet zu Pul-

F ver,

verl, giesset es in ein Maas Weineßig auf drey- mal ein, zu welcher Zeit es beliebet. Das Holz solle vor der Sonnen Aufgang geholet werden. Wann der Trank eingeschüttet, so solle man ein Menschenbein oder Knochen dem Roß auf die rechte Seiten unter die Mähne hängen.

Oder:

Nehmet St. Johanniskraut, des edlen Dorants, im ersten Viertel des Monds, in voller Blüthe an einem schönen Tag und ohne Eisen gegraben, jedes so viel beliebig ist, hän- get es in die vier Winkel des Hauses oder des Zimmers oder des Stalles, oder auch an den Hals. Gebet es auch innerlich dem Vieh un- ter dem Salz, oder leget es in das ordinaire Trinken.

Oder:

Wiederthon, Beyfus, Stabwurz, Far- renkraut, rothen Knoblauch, Wohlgemuth, Haselstaudenmistel, Lindenmistel, Lerchenharz, Corallen, woraus mit Baumöl ein Balsam, oder mit Wein oder Wasser Tränke oder Bä- der können bereitet werden. Zum Exempel: nehmet reines Hundsschmalz 8 Loth, Bären- schmalz 16 Loth, Capaunenschmalz 24 Loth, Haselstaudenmistel 3 Büsch, zerstosset und quet- schet alles mit einem Stössel von Lindenholz ge- macht, bis alles eine saftige Massa werde; sol- che setzet oder hanget in einem Glaß mit einem

engen

engen Hals wohl verbunden, 9 Wochen an die Sonnenstrahlen oder Wärme, damit ein grüner Balsam daraus werde. Mit solchen schmieret man die bezauberten Glieder, oder das Vieh überhaupt.

Oder:

Stabwurz, Weinrauten sammt dem Saamen, jedes gleichviel, Safran und Schwefel, jedes ein wenig.

Oder:

Sie nehmen ein Stücklein Holz vom Antritt oder Schwellen aus 3 Thüren, und räuchern das Vieh damit.

Oder:

Ungebraucht Papier in kleine Stücke zerrissen, von dem Antritt von 3 Thüren ein Spänlein, Asant, gedörrten Schweinskoth, Meerlinsen, und räuchern das Vieh damit; indem sie solches wohl bedecken, damit der Rauch in die Nasen und an den Bauch komme.

Oder:

Andere graben an einem Freytag Morgens vor der Sonnenaufgang Baldrianwurzel und Beyfußwurzel, klein zerschnitten, jedes 2 Loth, schwarzen Coriander 2 Quint, Mastix, Myrrhen, Teufelsdreck, jedes 1 Quint, Campher

pher 1½ Quint, und beräuchern das Pferd oder Vieh damit.

Oder:

Einige nehmen Campher einer halben Haselnuß groß, und so viel Asant, binden es in ein Tüchlein, und henken es dem Vieh an den Hals.

Oder:

Sie nehmen einen oder 3 Spiegel von einer Pfauenfeder, stecken sie in eine Haselnußschalen, welche von einem Wurm ausgehölet worden, räumen zuvor die Nußschalen wohl aus, füllen das übrige mit Jungfern Quecksilber, verstopfen das Loch fest mit Jungfernwachs, nähen die Nußschalen wohl ein, und henken es dem Vieh an.

Oder:

Andere hängen Allermannsharnisch, (Victorialis) in den Stall, oder dem Pferd oder Vieh an Hals.

Oder:

Nehmet Haselnußwurzel, Eberwurzel, Christwurzel, Dattelkern, Schwefel, Salz und Karpfenstein, machet es zu Pulver, gebet Morgens und Abends einen Löffel voll.

Oder:

Nehmet Angelicawurzel 3 Loth, Haselstaudenmistel 1 Loth, Beyfußkraut, Wiederthon

thon oder rothen Steinbrech, jedes anderthalb Hände voll, schneidet alles klein, leget es in reine Leinwand gebunden, in das ordinaire Trinken, und lasset das Vieh beständig davon trinken.

Oder:

Nehmet Dorantkraut oder Löwenmäuler sammt dem Saamen, St. Johanniskraut, Wintergrün, Ackeleywurzel, Kraut und Saamen. Siedet diese Stücke in Wein oder Bier, oder Wein und Wasser, giesset davon Morgens und Abends ein.

Oder:

Nehmet ein Hemd, worinnen der Frauen Krankheit, weichet es in Eßig, und schüttet solchen dem Vieh ein.

§. 5.

Cur des Rindviehes überhaupt, insbesondere aber wider Beschädigung der Milch.

Wenn das Vieh toll wird, so nimm eine Schnitte Brod, streue darauf schwarzen Kümmel, Kreuzrauten und Liebstöckel, und gieb es dem Vieh zu fressen.

Oder:

Oder:

Nehmet Meisterwurzel, Liebstöckel, Lungenwurzel und Wermuth, hacket es durch einander, und gebet es zu lecken.

Wann das Vieh feig und lahm worden.

So gebet ihm S. Johanniskraut zu fressen.

Oder:

Nehmet Dorant, Stabwurzel, Creuzrauten und rothen Knoblauch, bindet es zusammen, und grabet es unter die Schwellen, darüber das Vieh gehen muß.

Wann die Milch genommen oder beschädiget, daß sie keine Butter giebt.

Nehmet Weyrauch, Myrrhen und rothen Knoblauch, stoßet es an einem Donnerstag Nachmittag untereinander, schneidet von einem neuen Laib Brod ein Stücklein, machet ein wenig von vorigen Stücken darein, streuet ein wenig Salz darauf, und gebet es dem Vieh zu fressen, hierauf treibet es aus. Den folgenden Freytag frühe, wenn ihr gemolken habt, so lasset die Melder oder Gölden nicht ausschwanken, sondern hänget sie ungewaschen in den Rauch, so wird die Zauberin kommen und etwas borgen wollen, man muß ihr aber nichts leihen,

leihen, auch sie nicht aus dem Hause lassen, sonst helfen diese Mittel nichts.

Oder:

Wenn man wegen der Hexen keine Butter machen kann, so nehme man frische Kühmilch, gieße solche ins heimliche Gemach oder auf Menschenmist, sogleich können die Hexen nichts mehr schaden.

Wann die Kühe Blut melken.

Man hofire in die Milch, und setze sie ans Feuer, daß sie südig wird, von Stund an wird die Kuh wieder weisse Milch geben, die Hexe aber Augenweh bekommen, und ihr alles nach Menschenkoth riechen und schmecken.

Oder:

Nehmet von der Milch, wie sie gemolken wird, werfet eine Hand voll Salz, halb soviel Ofenruß und eine Eyerschalen voll Schwefel darein, rühret es wohl durcheinander, löschet ein paar glühende Sicheln etlichemal darinnen ab, füllet diese Milch in eine neue rinderne Blase, hänget sie in den Rauchfang, lasset sie hangen, weil etwas daran ist. Andere, wenn sie die glühenden Sicheln darinnen abgelöschet haben, schütten die Milch ins heimliche Gemach, und wiederholen es etlichemal. Einige lassen die

Milch

Milch, ehe sie die Sicheln darinnen ablöschen, zuvor ein wenig warm werden.

Oder:

Giesset die bezauberte Milch, soviel die Kuh auf einmal gegeben hat, in einen Schweintrog, schlaget und peitschet darauf mit einem stachlichten Hagendorn, so lang etwas darinnen ist.

Oder:

Fasset den Harn von einer Kuh auf, schüttet ihn in einen Hafen, kleibet einen Deckel darauf, lasset den Harn über dem Feuer ganz einsieden, und machet das Haus zu, damit niemand hinein kann.

Oder:

Nehmet Ochsenzungen, gebet es dem Vieh zu fressen, so wird der Milch kein Schaden geschehen.

Oder:

Nehmet Wetterkraut, kochet es in Harn, und waschet die Kühe damit.

B S B
MÜNCHEN

SCHWAB GMBH
HANDBUCHBINDEREI
BAADERSTR. 41
80469 MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nützlicher Unterricht vor die Hauswirthe, wie sie in vorfallenden Krankheiten, ihre Hausthiere selbst curiren, und bey Gesundheit erhalten kö nnen

Hof 1775

A.vet. 161 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252597-0
VD18 12869066